



# BDI

Bundesverband der  
Deutschen Industrie e.V.

INDUSTRIEPOLITIK DOSSIER

## Industriebericht

Dezember 2016

- **Wir erwarten für das Jahr 2016 einen Anstieg der Produktion im Verarbeitenden Gewerbe in Deutschland um ein halbes Prozent (plus 0,5 Prozent).** Das vorwiegend außenhandelsorientierte Verarbeitende Gewerbe leidet unter der schwachen Entwicklung der Weltwirtschaft.
- **Die weltweite Industrieproduktion dürfte im Jahr 2016 um insgesamt 1,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr steigen.** Erstmals seit sechs Jahren können die entwickelten Volkswirtschaften ihre Industrieproduktion kaum oder nicht mehr ausweiten. Hinzu kommt, dass sich gleichzeitig das Expansions-tempo in den Schwellenländern vermindert hat.
- **Vor dem Hintergrund der Entwicklungen der Exportmärkte sowie der Einschätzungen der BDI-Mitgliedsverbände rechnet der BDI damit, dass die deutschen Warenausfuhren im Jahr 2016 nur um rund ein Prozent zulegen werden.** An die hohen Wachstumsraten des Vorjahres wird der Außenhandel nicht heranreichen. Im Jahr 2015 konnten die deutschen Ausfuhren noch um 6,4 Prozent gegenüber 2014 zulegen.

## Inhaltsverzeichnis

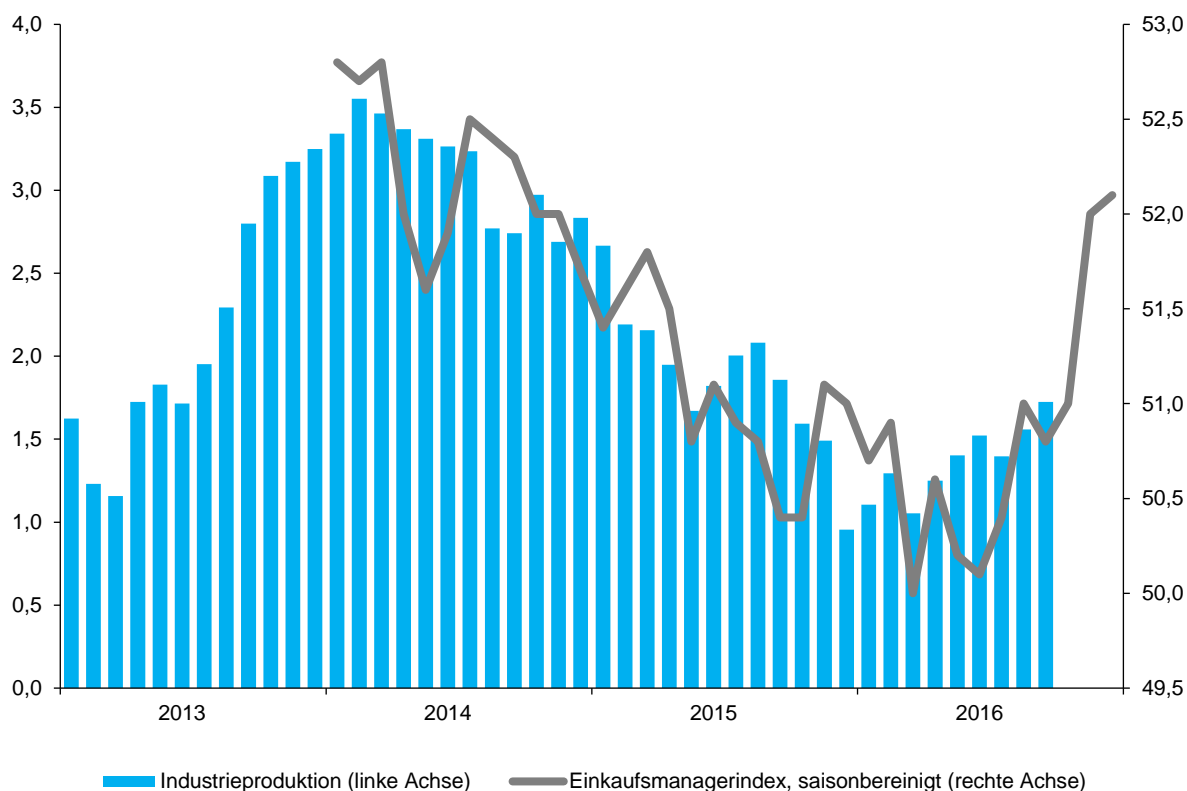
<b>Industrieproduktion weltweit</b> .....	<b>3</b>
Talsole durchschritten?.....	3
China .....	6
Vereinigte Staaten .....	7
Japan.....	8
Südkorea .....	9
Europäische Union: Europas Industrie weitet Produktion das dritte Jahr in Folge aus .....	10
Industrieproduktion regional: .....	11
Frankreich: Endsprint nach schwachem Jahresverlauf wahrscheinlich .....	12
Italien: Industrie weiter auf Erholungskurs .....	13
Spanien: Aufholprozess verliert an Dynamik .....	14
Vereinigtes Königreich: Wachstum in der Industrie trotz Brexit .....	15
Deutschland: Nach Durststrecke Belebung am aktuellen Rand .....	16
Entwicklung der deutschen Exporte.....	17
<b>Industriebranchen in Deutschland</b> .....	<b>18</b>
Deutsche Aluminiumindustrie: Produktion .....	18
Automobilindustrie .....	19
Baustoff-, Steine-und-Erden-Produktion legt 2016 um rund 2,5 Prozent zu .....	20
Bauindustrie: 2016 deutliches Wachstum, Aussichten für 2017 positiv .....	20
Chemieindustrie: Schwaches Chemiegeschäft.....	21
Deutsche Elektroindustrie: Leichte Zuwächse bei Produktion und Umsatz .....	22
Gießerei-Industrie mit sehr gedämpfter Entwicklung .....	23
Glasindustrie.....	24
Keramische Industrie .....	24
Maschinenproduktion kann 2016 ihr Vorjahresniveau halten .....	25
Nichteisen-Metallindustrie.....	26
Auswirkungen des Brexit und der US-Wahl auf die Nichteisen-Metallindustrie .....	27
Lage der Stahlindustrie in Deutschland .....	27
Stahl und Metall verarbeitende Industrie .....	28
Die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie .....	29
Tourismusbranche .....	30
<b>Impressum</b> .....	<b>31</b>

## Industrieproduktion weltweit

### Talsole durchschritten?

Die weltweite Industrieproduktion dürfte im Jahr 2016 nur leicht das Niveau des Vorjahres übertreffen. Nach den vom Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB) veröffentlichten Daten lag die Industrieproduktion in den ersten neun Monaten des Jahres 2016 um etwas mehr als ein Prozent über dem Niveau des Vorjahres. Seit Jahresbeginn 2013 hatte sich der weltweite Produktionsanstieg in der Industrie kontinuierlich verlangsamt. Zum Jahreswechsel 2015/2016 stieg der Index für die weltweite Industrieproduktion gerade einmal um ein Prozent. Im weiteren Jahresverlauf 2016 kam es dann zu einer leichten Ausweitung des Expansionstempos, das sich bis in den Frühsommer fortsetzte. Der aktuelle Verlauf des weltweiten Einkaufsmanagerindex deutet für das Jahresendquartal eine weitere Wachstumsbeschleunigung an. Der Index stieg zuletzt drei Monate in Folge und erreichte im Oktober 2016 den höchsten Wert seit 24 Monaten. Sollte bis zum Jahresende das Produktionsniveau des Spätsommers gehalten werden, dürfte die weltweite Industrieproduktion im Jahr 2016 um insgesamt 1,5 Prozent steigen. Erstmals seit sechs Jahren dürften die entwickelten Volkswirtschaften ihre Industrieproduktion kaum oder nicht mehr ausgeweitet haben. Hinzu kommt, dass sich gleichzeitig das Expansionstempo in den Schwellenländern vermindert hat.

### Welt: Industrieproduktion\*, Einkaufsmanagerindex\*\*



\*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

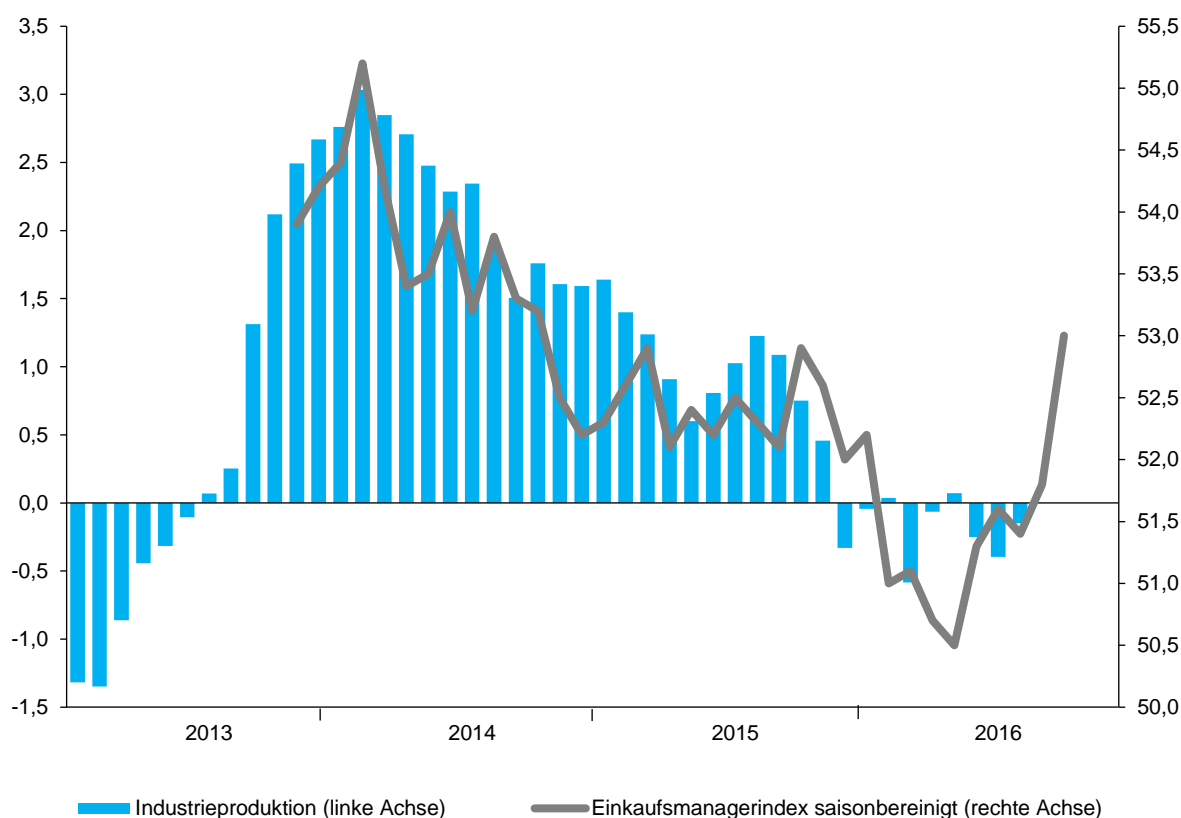
\*\*ab Januar 2014

Quellen: Macrobond, Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB)

In den **entwickelten Volkswirtschaften**, in denen mittlerweile nur noch knapp 53 Prozent der industriellen Wertschöpfung stattfindet, war bis zum Herbst 2016 folgende regional divergierende Entwicklung zu beobachten. In Japan und den Vereinigten Staaten ging die Industrieproduktion seit nunmehr acht bzw. vier Quartalen im Vergleich zum Vorjahr zurück. Gleichzeitig setzte sich die seit dem Jahresende 2013 anhaltende Ausweitung der Industrieproduktion im Euroraum und den restlichen entwickelten Volkswirtschaften weiter fort.

In der Summe ergibt sich hieraus für die ersten neun Monate des laufenden Jahres ein leichter Rückgang der Industrieproduktion. Am aktuellen Rand ist allerdings eine Aufwärtsbewegung zu beobachten. In den letzten beiden Monaten stieg die Industrieproduktion (2-Monats-Durchschnitt), bereinigt um Saisoneffekte, in nahezu allen beobachteten Ländern im Vergleich zum Vorzeitraum an. Beim Einkaufsmanagerindex war im Oktober ein Zweijahreshoch zu verzeichnen, was ebenfalls für eine Expansion zum Jahresende spricht. Sollte in den letzten drei Monaten des laufenden Jahres das Produktionsniveau gehalten werden, könnte die Industrieproduktion in den entwickelten Volkswirtschaften im Jahr 2016 sogar noch leicht um 0,1 Prozent steigen.

### Entwickelte Volkswirtschaften: Industrieproduktion\*, Einkaufsmanagerindex\*\*

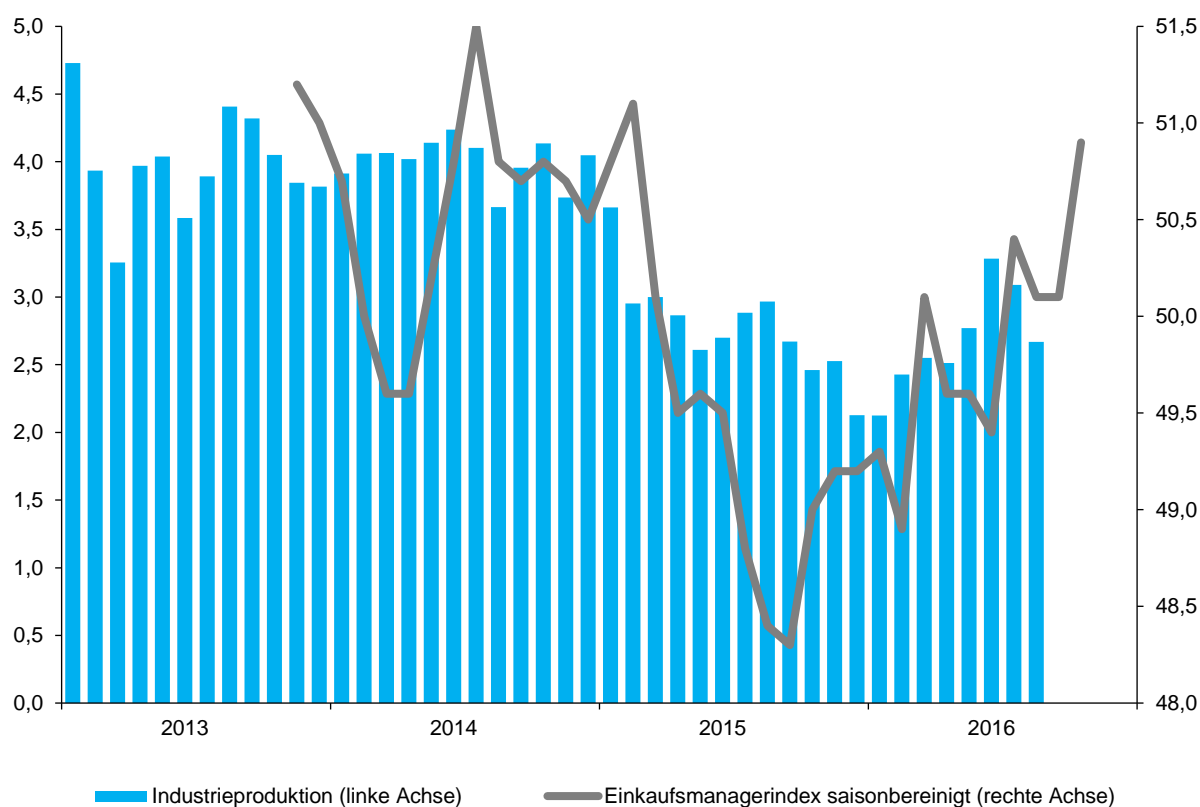


\*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr  
 \*\*ab Januar 2014

Quellen: Macrobond, Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB)

In den **Schwellenländern** ist zwar weiterhin eine Ausweitung der Industrieproduktion zu beobachten. Die Wachstumsraten gehen jedoch von Jahr zu Jahr zurück. Im Jahr 2015 war in diesen Ländern immerhin noch eine Produktionssteigerung von 2,7 Prozent zu verzeichnen. Auch wenn diese vergleichsweise niedrige Wachstumsrate 2016 nicht erreicht wird, sind es die Schwellenländer, die die Industrieproduktion weiter ausweiten können. Allen voran in Asien, wo – inklusive China – über die Hälfte der Industrieproduktion der Schwellenländer stattfindet. Sollte das Wachstumstempo im letzten Quartal gehalten werden, ist eine Produktionsausweitung von über vier Prozent zu erwarten. Positiv entwickelt sich auch die Industrieproduktion in Afrika und dem Mittleren Osten, wo seit Mitte des Jahres 2014 eine Aufwärtsbewegung zu beobachten ist. In dieser Region findet knapp ein Fünftel der gesamten Industrieproduktion der Schwellenländer statt, wobei in diesen Ländern die Förderung von fossilen Rohstoffen im Mittelpunkt steht. Sorgen bereitet dagegen die Entwicklung in Lateinamerika. Diese Region steckt in Sachen Industrieproduktion seit drei Jahren in einer Krise, wobei sich der Rückgang im dritten Krisenjahr sogar noch beschleunigt hat. 2016 dürfte die Industrieproduktion um über vier Prozent zurückgehen. In Zentral- und Osteuropa wird die Industrieproduktion – vor allem bedingt durch das Schwergewicht Russische Föderation – zwar nochmals leicht sinken. Hier scheint aber die Talsohle mittlerweile durchschritten zu sein. Im dritten Quartal war in allen Regionen – inklusive Lateinamerika – eine Produktionsausweitung im Vergleich zum Vorquartal zu beobachten. Der Einkaufsmanagerindex für die Industrieproduktion in den Schwellenländern zeigt seit dem Frühjahr 2016 eine eindeutige Aufwärtsbewegung an. Insgesamt dürften die Schwellenländer 2016 ihre Industrieproduktion um rund 2 ½ Prozent ausweiten.

#### Schwellenländer: Industrieproduktion\*, Einkaufsmanagerindex\*\*



\*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

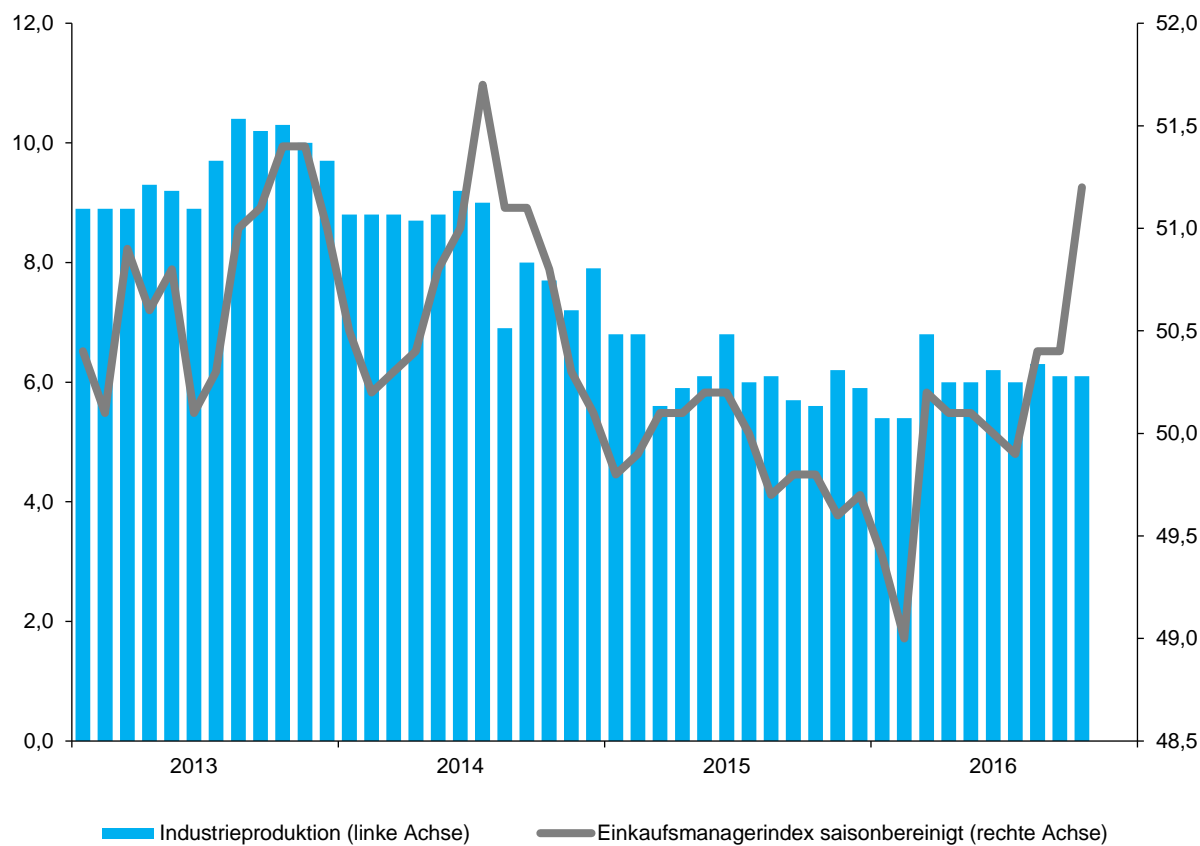
\*\*ab Januar 2014

Quellen: Macrobond, Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB)

## China

Die Wachstumsschwäche der chinesischen Wirtschaft zum Jahresbeginn hat nicht nur zu leichten Verunsicherungen an den Kapitalmärkten geführt, sondern auch die wirtschaftliche Entwicklung der asiatischen Nachbarstaaten und der exportorientierten Industrieländer beeinträchtigt. Die Wachstumsraten der chinesischen Industrieproduktion sanken zum Jahresbeginn 2016 auf 5,5 Prozent. Im April 2016 setzte eine leichte Wachstumsbeschleunigung ein. Seit Juni 2016 steigt Chinas Industrieproduktion wieder um mehr als sechs Prozent an. Dies liegt an den Stützungsmaßnahmen der Geld- und Finanzpolitik sowie in der Belebung der Bautätigkeit. Seit Juli 2016 zeigt auch der Einkaufsmanagerindex für die Industrie in China wieder eine Ausweitung der Produktion an.

### China: Industrieproduktion\*, Einkaufsmanagerindex



\*Veränderung der Industrieproduktion (saisonbereinigt) gegenüber dem Vorjahresmonat in Prozent

Quellen: National Bureau of Statistics of China, Statista, eigene Berechnungen

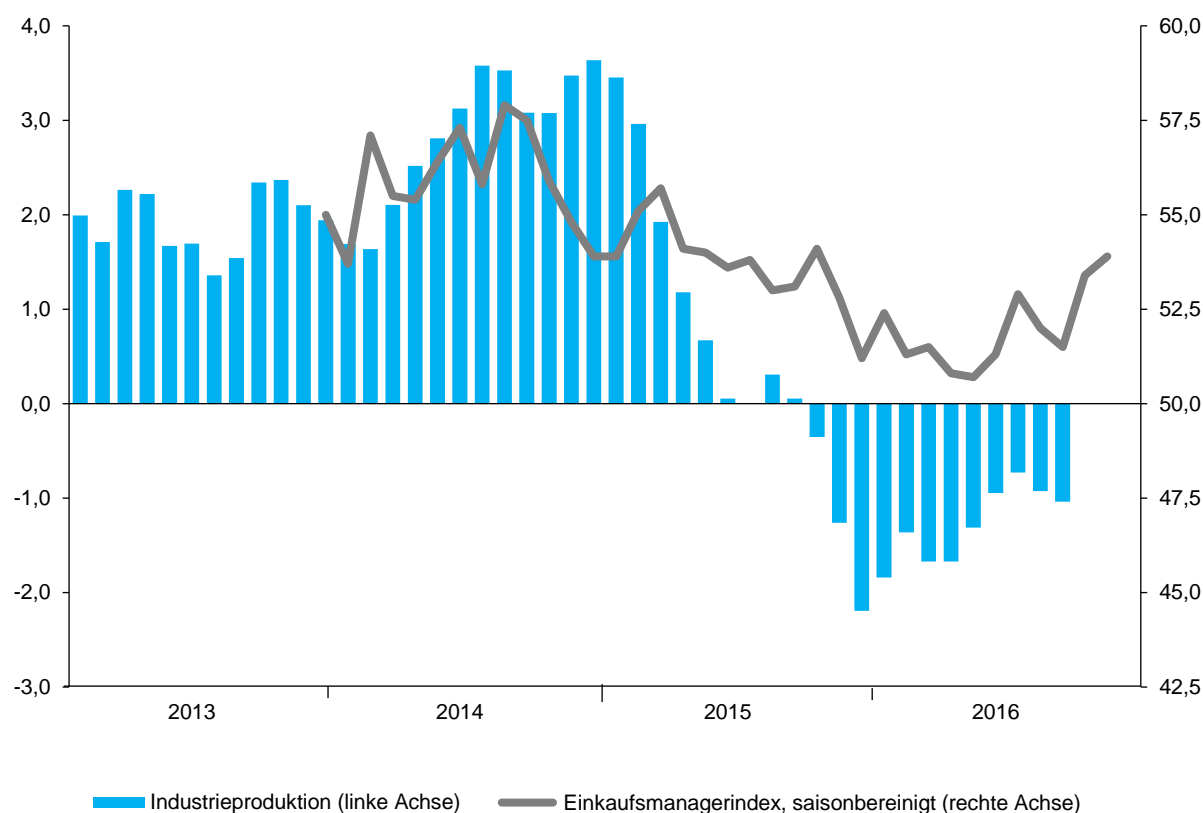


## Vereinigte Staaten

Die US-amerikanische Industrie durchläuft derzeit eine seit nunmehr einem Jahr anhaltende Schwächephase. Bereits zur Jahresmitte 2015 deutete sich eine Eintrübung der Industriekonjunktur in den USA an. Im vierten Quartal 2015 verfehlte die US-Industrie erstmals seit dem Jahr 2009 das Produktionsniveau des Vorjahresquartals um 1,6 Prozent. Im gleichen Tempo ging es auch im ersten Quartal des laufenden Jahres abwärts. Zur Jahresmitte 2016 sank die Produktion, allerdings mit etwas moderaterem Tempo. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres wurde das Produktionsniveau des Vorjahres um insgesamt ein Prozent unterschritten.

Am aktuellen Rand hat sich die Fallgeschwindigkeit deutlich verlangsamt. Im kalender- und saisonbereinigten Zweimonatsvergleich August/September 2016 gegenüber dem Vorzeitraum hat sich die Industrieproduktion nur noch unmerklich verringert. In den drei Monaten zuvor war sogar ein leichter Anstieg im Vergleich zum Vorzeitraum zu beobachten. Der Einkaufsmanagerindex zeigte zuletzt wieder eine deutliche Ausweitung der Produktion an. Die Indexwerte für Oktober und November 2016 waren die höchsten seit Oktober 2015. Sollte im vierten Quartal das Produktionsniveau des Vorquartals gehalten werden, dürfte der Rückgang der Industrieproduktion in den USA für das Jahr 2016 etwas weniger als ein Prozent betragen.

### Vereinigte Staaten: Industrieproduktion\*, Einkaufsmanagerindex\*\*



\*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

\*\*ab Januar 2014

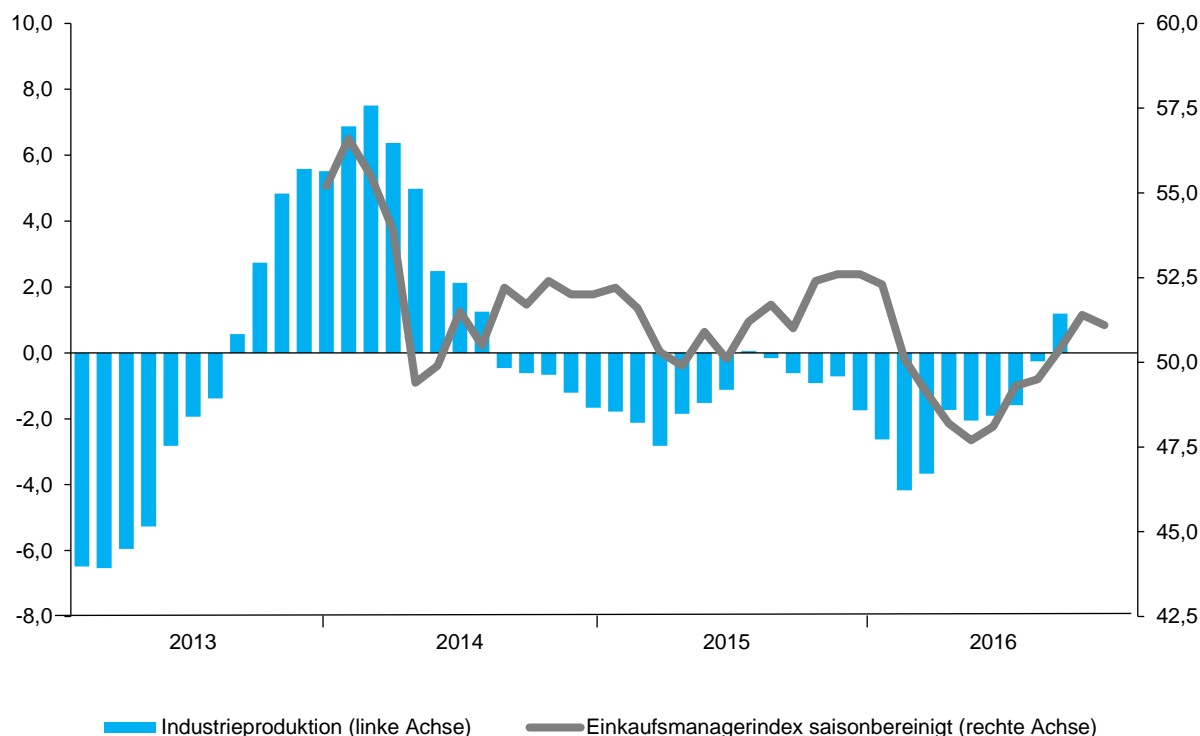
Quellen: Macrobond, Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB)

## Japan

Die japanische Industrie durchlief seit dem Herbst 2014 eine knapp zwei Jahre anhaltende Schwächephase. Vom dritten Quartal 2014 bis zum zweiten Quartal 2016 wurde das Produktionsniveau des Vorjahresquartals kontinuierlich unterschritten. Der bisherige Tiefpunkt mit einem Rückgang von 3,3 Prozent wurde im ersten Quartal 2016 erreicht. Im weiteren Jahresverlauf hat die Fallgeschwindigkeit etwas abgenommen. Im dritten Quartal des laufenden Jahres stieg die Industrieproduktion im Vergleich zum Vorjahresquartal wieder leicht an (plus 0,3 Prozent). In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres wurde das Produktionsniveau des Vorjahres um insgesamt ein Prozent unterschritten. Neben der schwachen Entwicklung im Maschinenbau, der seine Produktion in den ersten neun Monaten um 2,2 Prozent einschränkte, nahm auch die Produktion in der chemischen Industrie ab. Dafür war eine Produktionsausweitung in der japanischen Elektroindustrie zu beobachten und erstmals nach drei Jahren konnte der Fahrzeugbau seinen Ausstoß wieder erhöhen.

Der Anstieg der Produktion hat sich am aktuellen Rand weiter fortgesetzt. Im kalender- und saisonbereinigten Zweimonatsvergleich September/Oktober 2016 gegenüber dem Vorzeitraum stieg die Industrieproduktion um 0,9 Prozent an, nach einem Plus von 1,2 Prozent im Monat davor. Der Einkaufsmanagerindex zeigt seit drei Monaten wieder eine Ausweitung der Produktion an. Die Indexwerte der letzten drei Monate waren die höchsten seit Februar 2016. Sollte im vierten Quartal das Produktionsniveau des Vorquartals gehalten werden, dürfte der Rückgang der Industrieproduktion in Japan mit dann 1,2 Prozent nicht ganz so stark ausfallen wie im Jahr zuvor.

### Japan: Industrieproduktion\*, Einkaufsmanagerindex\*\*



\*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

\*\*ab Januar 2014

Quellen: Macrobond, Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB)

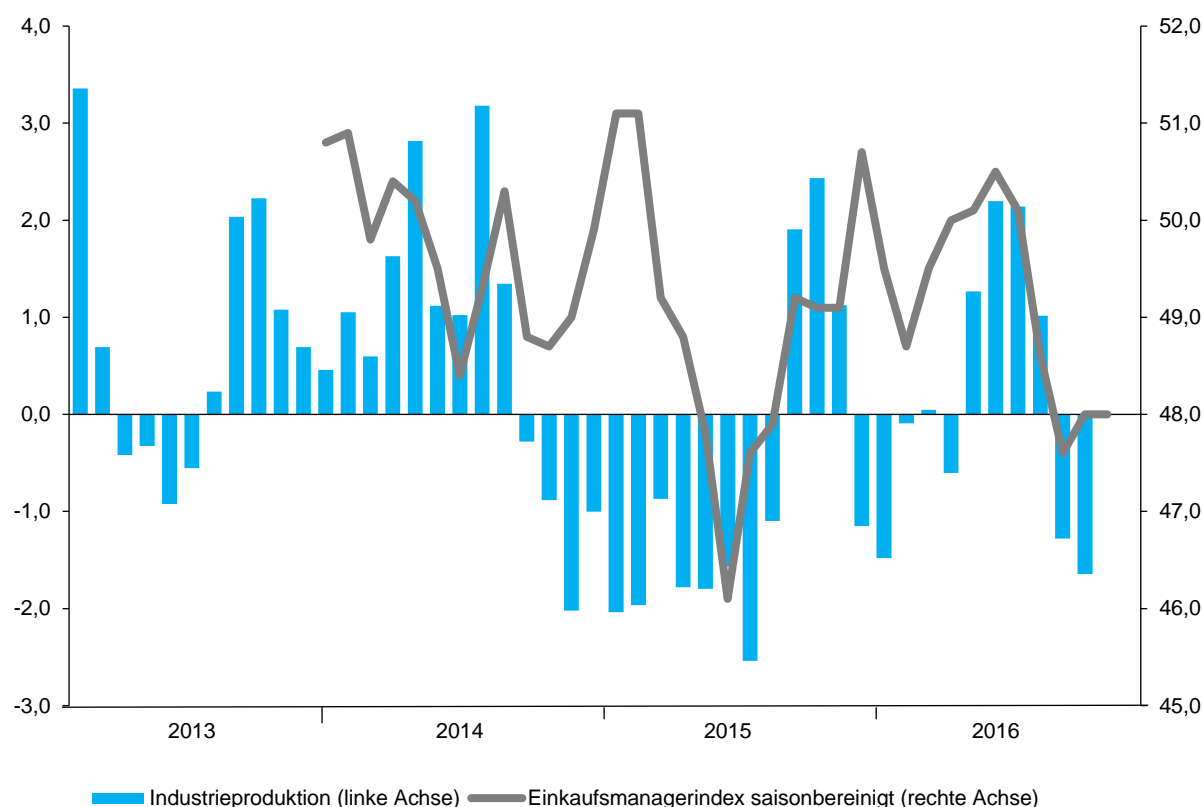


## Südkorea

Südkoreas Industrie durchlief von Frühjahr 2014 bis zum Sommer des vergangenen Jahres eine Schwächephase, in der die Industrieproduktion fünf Quartale in Folge im Vergleich zum Vorzeitraum zurückging. Vom dritten Quartal 2014 bis zum zweiten Quartal 2016 wurde das Produktionsniveau des Vorjahresquartals kontinuierlich unterschritten. Dies führte dazu, dass im Jahr 2015 erstmals seit dem Jahr 2009 die Industrieproduktion das Vorjahresergebnis verfehlte. Nach schwachem Start zu Jahresbeginn wurde die Produktion im weiteren Jahresverlauf ausgeweitet. Im Ergebnis lag die Industrieproduktion in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres um 0,2 Prozent über dem Produktionsniveau des Vorjahres. Der Blick auf einzelne Branchen weist eine äußerst schwache Entwicklung im Maschinenbau und im Fahrzeugbau aus, die ihre Produktion um etwas mehr als fünf Prozent zurückgefahren haben. Die südkoreanische Elektroindustrie stagnierte. Positiv entwickelte sich die Pharmazeutische Industrie.

Der Rückgang der Produktion hat sich am aktuellen Rand weiter fortgesetzt. Im kalender- und saisonbereinigten Zweimonatsvergleich September/Oktober 2016 gegenüber dem Vorzeitraum sank die Industrieproduktion um 1,4 Prozent, nach einem Rückgang um 1,7 Prozent im Monat davor. Der Einkaufsmanagerindex zeigt seit vier Monaten keine weitere Ausweitung der Produktion an. Sollte im vierten Quartal das Produktionsniveau des Vorquartals gehalten werden, dürfte die Industrieproduktion in Südkorea im laufenden Jahr um 0,2 Prozent steigen.

### Südkorea: Industrieproduktion\*, Einkaufsmanagerindex\*\*



\*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

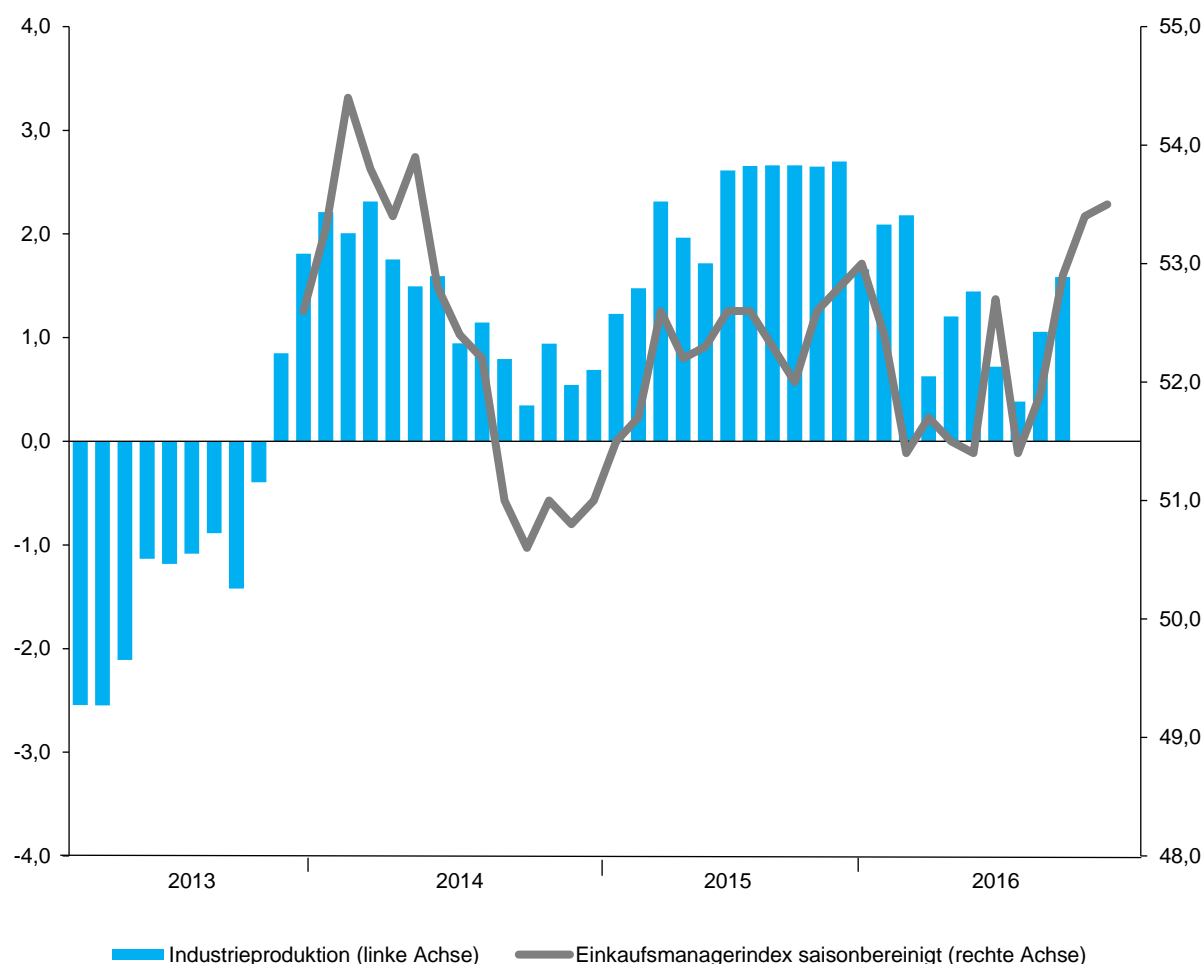
\*\*ab Januar 2014

Quelle: Macrobond

## Europäische Union: Europas Industrie weitet Produktion das dritte Jahr in Folge aus

Die Industrieproduktion in der Europäischen Union (EU28) wird mit großer Wahrscheinlichkeit das dritte Jahr in Folge weiter steigen. Um eine Vergleichbarkeit mit den zuvor besprochenen Ländern und Regionen herstellen zu können, umfasst die Industrieproduktion das gesamte Produzierende Gewerbe ohne den Bau. Nach einem kräftigen Wachstumsplus im ersten Quartal 2016 hat sich das Expansionstempo im Jahresverlauf zwar abgeschwächt. Das Produktionsniveau des Vorjahres wurde aber im gesamten Beobachtungszeitraum kontinuierlich übertroffen. Auf Basis der vorliegenden Daten für die ersten neun Monate des laufenden Jahres dürfte sich der Ausstoß der Industrie in der EU28 um mindestens 1,1 Prozent erhöhen. Die Entwicklungen am aktuellen Rand sprechen ebenfalls für einen Anstieg. In der Zweimonatsbetrachtung August/September 2016 gegenüber dem Vorzeitraum stieg die europäische Industrieproduktion saison- und kalenderbereinigt um ein Prozent. Der seit Juli 2016 aufwärts gerichtete Verlauf des Einkaufsmanagerindex spricht sogar für eine noch stärkere Produktionsausweitung. Im Oktober 2016 stieg der PMI-Indexwert auf den höchsten Stand seit April 2014.

### Europäische Union EU28: Industrieproduktion\*, Einkaufsmanagerindex\*\*



\*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr  
 \*\*ab Januar 2014

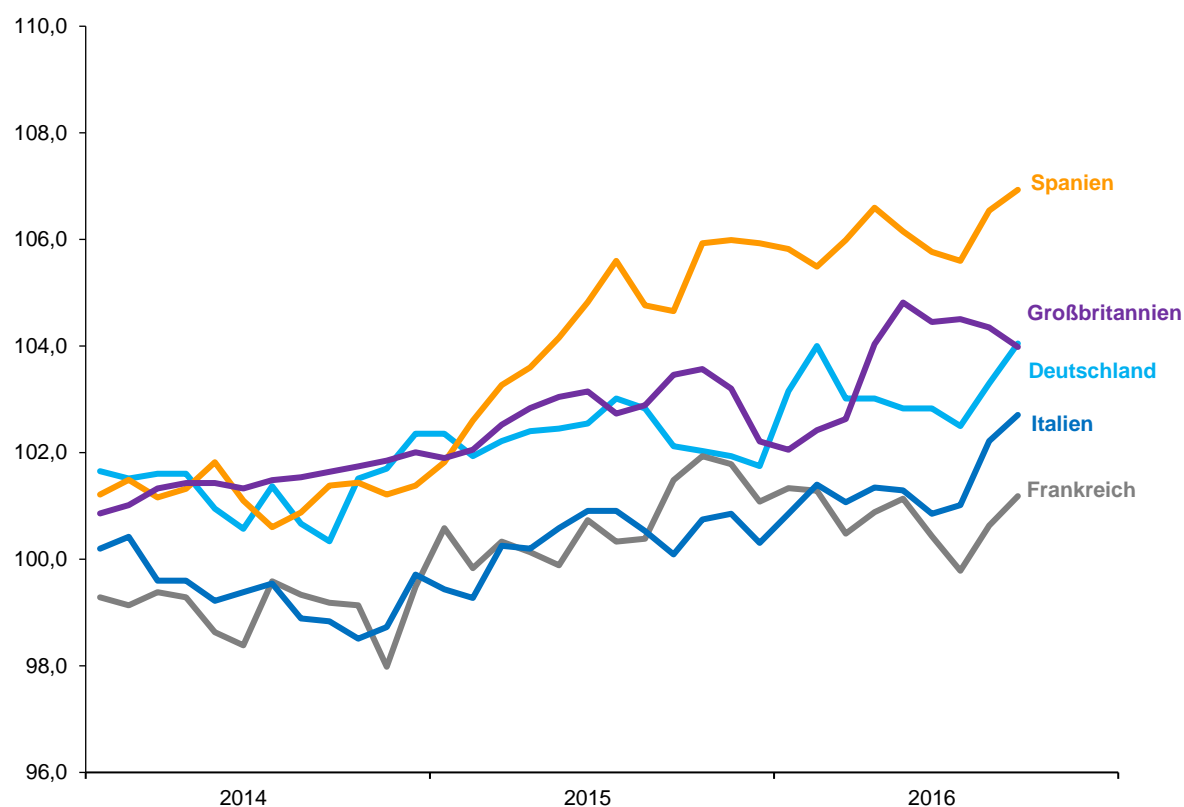
Quellen: Macrobond, Eurostat

## Industrieproduktion regional:

### Gleichlauf in den größeren Volkswirtschaften, Frankreich fällt zurück

Die leichte Aufwärtsentwicklung in der Industrie ist in nahezu allen großen Volkswirtschaften der Europäischen Union zu beobachten. Spaniens Industrieproduktion wird in dieser Fünfergruppe erneut am stärksten expandieren. Anders als im letzten Jahr wird die Industrie in Spanien mit rund 1 ½ Prozent nicht so stark wachsen wie die Gesamtwirtschaft (plus 3,2 Prozent laut Prognose der EU-Kommission). Die Industrieproduktion in Deutschland und Großbritannien dürfte nicht ganz so stark steigen wie im europäischen Durchschnitt. In Italien dürfte die Produktion in der Industrie etwas kräftiger steigen als im europäischen Durchschnitt und auch stärker als Italiens Wirtschaftsleistung. Schlusslicht in dieser Fünfergruppe ist Frankreich. Dort zeichnet sich für das laufende Jahr bei einem gesamtwirtschaftlichen Wachstum von etwas mehr als einem Prozent nur eine stagnierende Industrieproduktion ab.

### Entwicklung der Industrieproduktion\* seit 2014



\*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt (Index 2013=100)

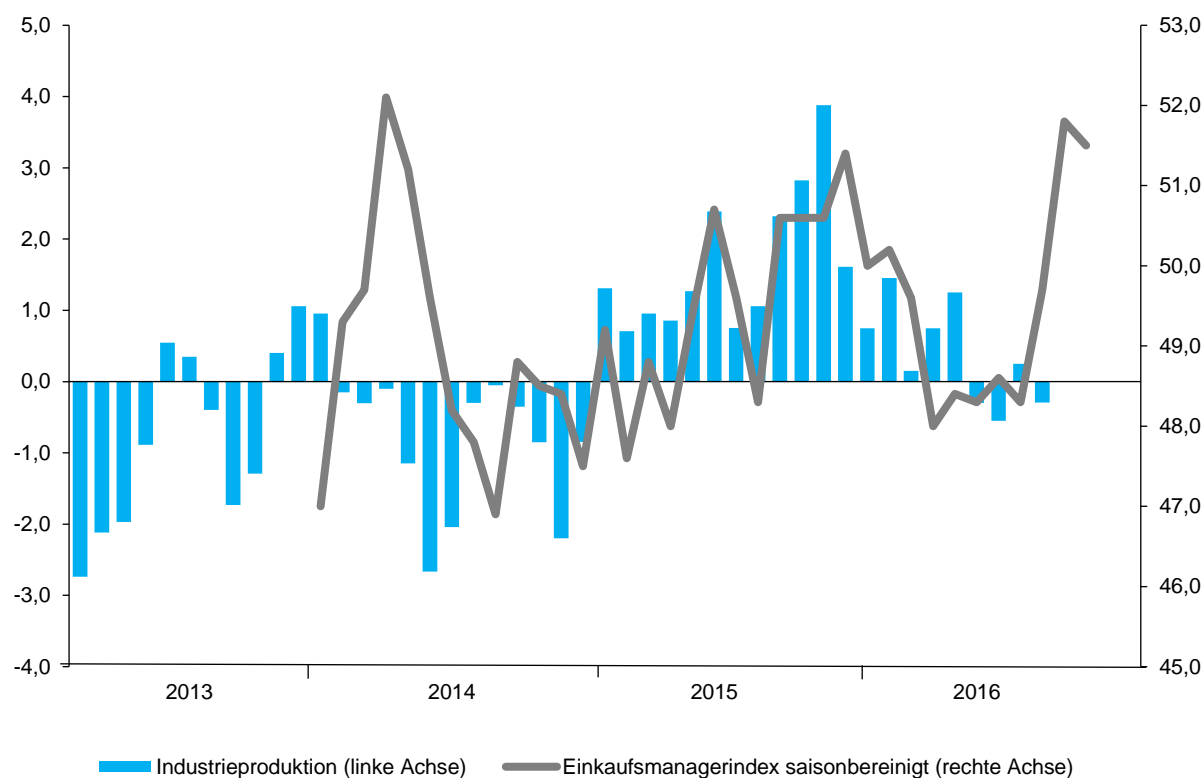
Quellen: Macrobond, Eurostat, eigene Berechnungen

## Frankreich: Endsport nach schwachem Jahresverlauf wahrscheinlich

Die französischen Industriebetriebe konnten das Wachstumstempo aus dem Vorjahr nicht halten. Bereits im ersten Quartal 2016 wurde das Ergebnis des Vorquartals verfehlt. Diese Entwicklung hielt in den beiden darauffolgenden Quartalen an. Im dritten Quartal 2016 wurde gleichzeitig noch das Produktionsniveau des Vorjahres um 0,2 Prozent unterschritten. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres wurde das Produktionsniveau des Vorjahres nur knapp gehalten. Neben der schwachen Entwicklung im Maschinenbau, der seine Produktion in den ersten neun Monaten um 1,4 Prozent einschränkte, enttäuschte auch die Entwicklung in der Pharmazeutischen Industrie. Eine Stagnation war auch in der französischen Elektroindustrie zu beobachten. Einziger Lichtblick war der Fahrzeugbau, der seinen Ausstoß um rund vier Prozent erhöhen dürfte.

Am aktuellen Rand war zuletzt eine Belebung der Industrieproduktion zu beobachten. Im kalender- und saisonbereinigten Zweimonatsvergleich August/September 2016 gegenüber dem Vorzeitraum war eine Produktionsausweitung in der Industrie von 1,4 Prozent zu verzeichnen. Dies war gleichzeitig der zweite Anstieg in Folge. Das hohe Produktionsniveau des Vorjahres konnte allerdings nicht erreicht werden. Der Einkaufsmanagerindex für Frankreichs Industrie zeigt erstmals seit Februar 2016 wieder eine Ausweitung der Produktion an. Die Indexwerte für Oktober und November 2016 waren gleichzeitig die höchsten seit März 2014. Sollte im vierten Quartal das Ergebnis des Vorquartals gehalten werden, dürfte Frankreichs Industrieproduktion 2016 im Vergleich zum Vorjahr mit leichtem Aufwärtsrisiko um 0,1 Prozent steigen.

### Frankreich: Industrieproduktion\*, Einkaufsmanagerindex\*\*



\*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

\*\*ab Januar 2014

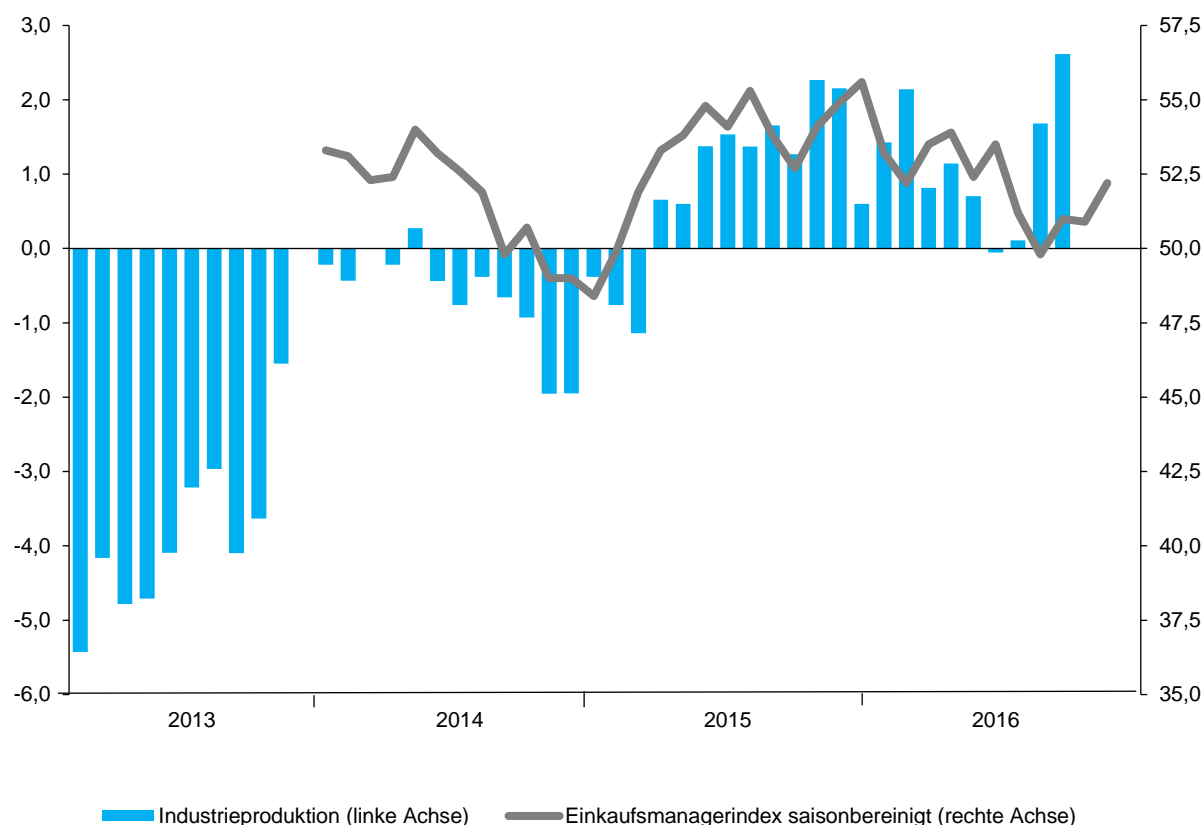
Quellen: Macrobond, Eurostat

## Italien: Industrie weiter auf Erholungskurs

In Italien ist die Industrieproduktion im Herbst des laufenden Jahres das sechste Mal in Folge im Vergleich zum Vorjahresquartal gestiegen. Auch der Vorquartalsvergleich fiel bis auf wenige Ausnahmen positiv aus. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres wurde das Produktionsniveau des Vorjahres um 1,2 Prozent übertroffen. Zu diesem Ergebnis trugen vor allem der Anstieg im Fahrzeugbau um rund drei Prozent und die Produktionsausweitung in der Elektroindustrie um 1 ½ Prozent bei. Die Produktion in der chemischen Industrie und im Maschinenbau stagnierte hingegen. In der Pharmazeutischen Industrie war eine leichte Erholung zu beobachten.

Am aktuellen Rand war zuletzt eine eindeutige Belebung der Industrieproduktion zu beobachten. Im kalender- und saisonbereinigten Zweimonatsvergleich August/September 2016 gegenüber dem Vorzeitraum war eine Produktionsausweitung in der Industrie von 1,7 Prozent zu verzeichnen, nach einem Plus von 1,4 Prozent im Vormonat. Auch das Produktionsniveau des Vorjahres wurde in der Zweimonatsbetrachtung das dritte Mal in Folge überschritten. Der Einkaufsmanagerindex für Italiens Industrie zeigt für September und Oktober 2016 zwar eine Ausweitung der Produktion an, die aber nicht so dynamisch ausfallen dürfte wie in der ersten Jahreshälfte. Sollte im vierten Quartal das Produktionsniveau des Vorquartals gehalten werden, dürfte Italiens Industrieproduktion 2016 im Vergleich zum Vorjahr um 1,4 Prozent steigen.

### Italien: Industrieproduktion\*, Einkaufsmanagerindex\*\*



\*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

\*\*ab Januar 2014

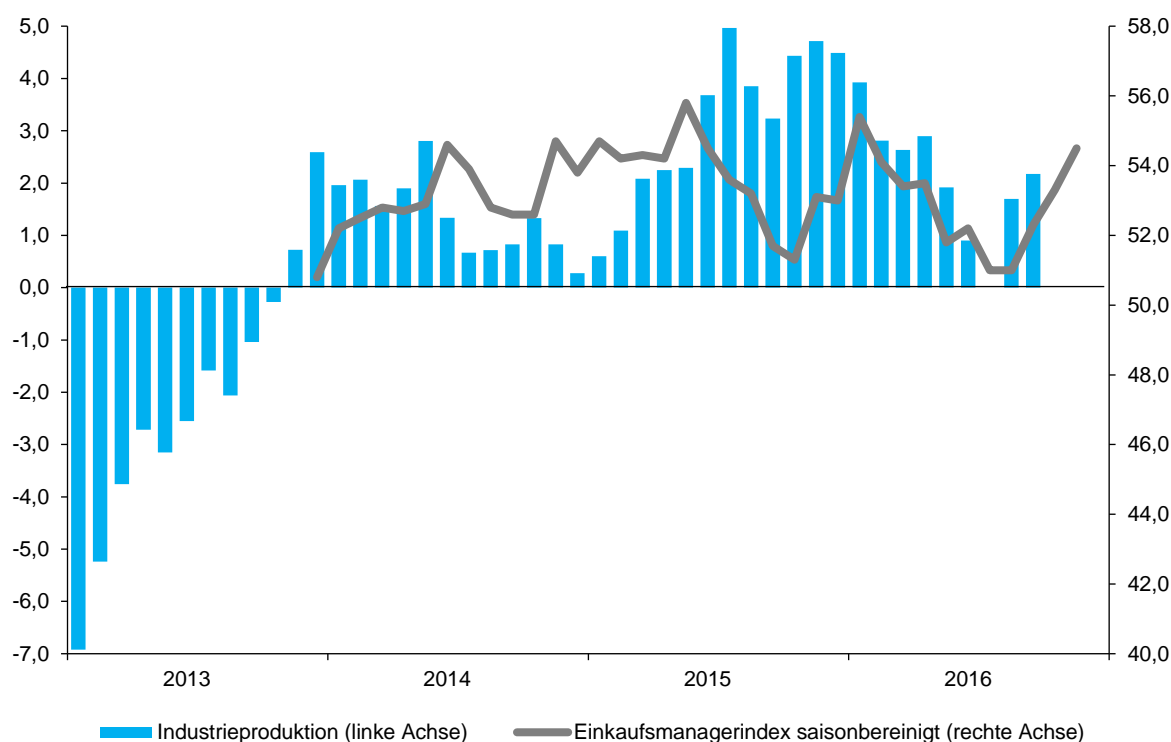
Quellen: Macrobond, Eurostat

## Spanien: Aufholprozess verliert an Dynamik

Spaniens Industrie befindet sich bereits das dritte Jahr in Folge auf Erholungskurs. Im dritten Quartal 2016 ist die Industrieproduktion das zwölfte Mal in Folge im Vergleich zum Vorjahresquartal gestiegen. Mit Wachstumsraten von 1,5 Prozent im Sommer und 1,3 Prozent im Herbst hat der Aufholprozess aber deutlich an Dynamik eingebüßt. Im Durchschnitt der ersten neun Monaten des laufenden Jahres ist die Industrieproduktion mit plus 1,4 Prozent deutlich langsamer gestiegen als 2015, wo immerhin 3,3 Prozent Wachstum zu verzeichnen waren. Spaniens Fahrzeugbauer trugen mit einer um sieben Prozent erhöhten Produktion erheblich zum Wachstum bei. Der Maschinenbau weitete seine Produktion in den ersten neun Monaten um 3,4 Prozent aus und konnte das Wachstumstempo sogar noch beschleunigen. In der chemischen Industrie fiel die Produktionsausweitung mit plus 0,9 Prozent allerdings recht mager aus. Die Elektroindustrie drosselte im selben Zeitraum ihre Produktion um 2,4 Prozent.

Am aktuellen Rand war zuletzt wieder eine leichte Belebung der Industrieproduktion zu beobachten. Im kalender- und saisonbereinigten Zweimonatsvergleich August/September 2016 gegenüber dem Vorzeitraum stieg die Industrieproduktion um 1,3 Prozent, nach einem Plus von 1,4 Prozent im Vormonat. Auch das Produktionsniveau des Vorjahres wird in der Zweimonatsbetrachtung weiterhin deutlich überschritten. Der Einkaufsmanagerindex für Spaniens Industrie zeigt eine deutliche Ausweitung der Produktion zum Jahresende an. Im September und Oktober 2016 war ein Anstieg von 1,3 bzw. einem Indexpunkt zu verzeichnen. Sollte im vierten Quartal das Produktionsniveau des Vorquartals gehalten werden, dürfte Spaniens Industrieproduktion 2016 im Vergleich zum Vorjahr um 1,5 Prozent steigen. Angesichts des Produktionsverlaufs zum Jahresende dürfte dieses Ergebnis noch Spielraum nach oben beinhalten.

### Spanien: Industrieproduktion\*, Einkaufsmanagerindex\*\*



\*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr  
 \*\*ab Januar 2014

Quellen: Macrobond, Eurostat

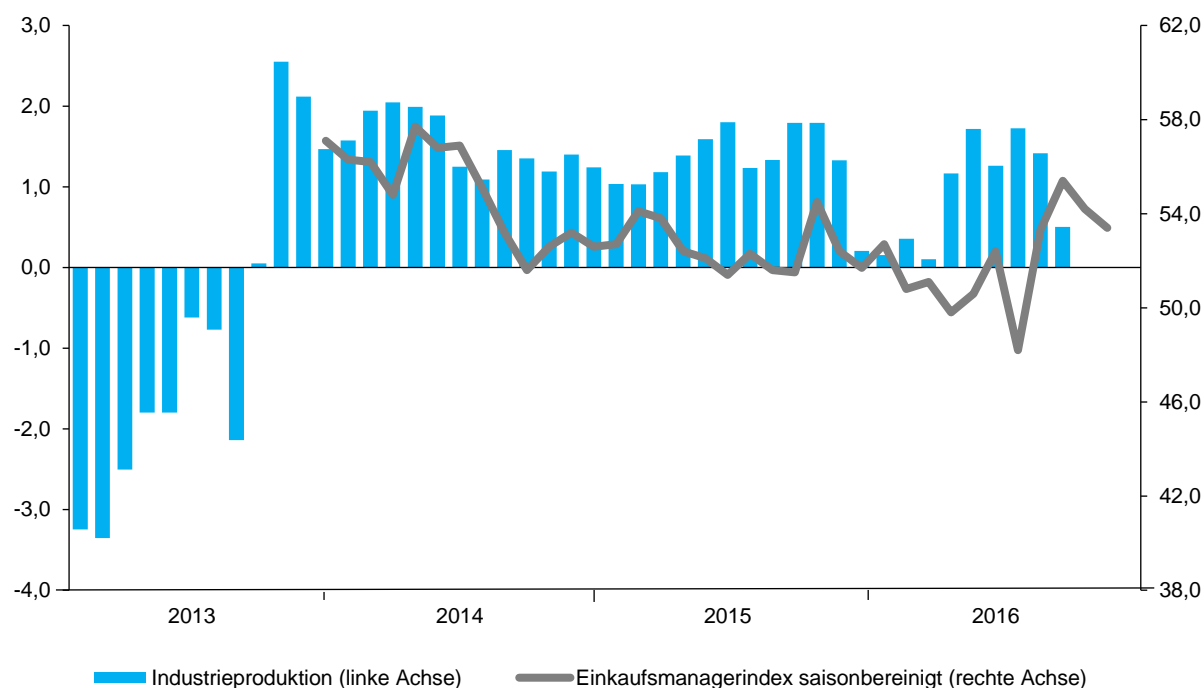


## Vereinigtes Königreich: Wachstum in der Industrie trotz Brexit

Großbritanniens Industrie befindet sich trotz Brexit-Entscheidung weiter auf Wachstumskurs. Im dritten Quartal 2016 ist die Industrieproduktion das zwölfte Mal in Folge im Vergleich zum Vorjahresquartal gestiegen. Die Wachstumsraten von 1,6 Prozent im Sommer und einem Prozent im Herbst waren sogar höher als die im Winterhalbjahr zuvor. Im Durchschnitt der ersten neun Monaten des laufenden Jahres ist die Industrieproduktion mit plus 1,1 Prozent etwas langsamer gestiegen als noch 2015. Das Wachstumstempo von Großbritanniens Industrie entsprach damit genau dem EU28-Industrie-Durchschnitt. Mit Blick auf die Schlüsselbranchen konnte nur der Fahrzeugbau mit einem Produktionsplus von 4,8 Prozent überzeugen. Großbritanniens Maschinenbau verzeichnete nach einem Produktionsrückgang um über zwölf Prozent im Vorjahr in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres ein Minus von 1,6 Prozent. Ebenfalls im Soll mit über minus drei Prozent befinden sich die chemische Industrie und die Elektroindustrie.

Am aktuellen Rand war zuletzt ein leichter Rückgang der Industrieproduktion zu beobachten. Im kalender- und saisonbereinigten Zweimonatsvergleich August/September 2016 gegenüber dem Vorzeitraum ging die Industrieproduktion um ein halbes Prozent zurück, nach einem Minus von 0,1 Prozent im Monat zuvor. Trotz der leichten Schwächephase im Sommer wurde das Produktionsniveau des Vorjahres in der Zweimonatsbetrachtung seit nunmehr 36 Monaten immer gehalten. Der Einkaufsmanagerindex für die Industrie zeigte in den letzten drei Monaten eine Ausweitung der Produktion an. Das kurzzeitige Einbrechen des Indikators im Sommer ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Brexit-Entscheidung zurückzuführen. Auf den Einbruch um ganze vier Indexpunkte im Juli folgte ein Sprung um über fünf Indexpunkte im August und um weitere zwei Punkte im September. Auf kurze Sicht scheint der Brexit-Schock den konjunkturellen Verlauf in der britischen Industrie nicht zu beeinträchtigen. Sollte im vierten Quartal das Produktionsniveau des Vorquartals gehalten werden, dürfte die Industrieproduktion in Großbritannien 2016 im Vergleich zum Vorjahr um etwas mehr als ein Prozent steigen.

### Vereinigtes Königreich: Industrieproduktion\*, Einkaufsmanagerindex\*\*



\*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr  
 \*\*ab Januar 2014

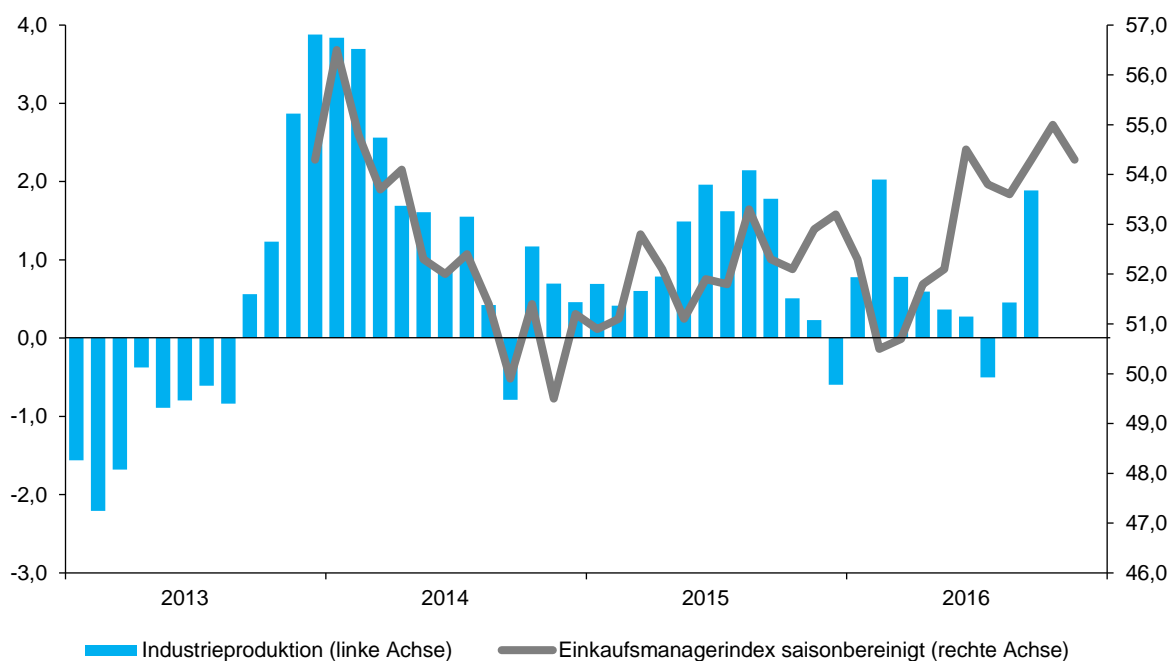
Quellen: Macrobond, Eurostat

## Deutschland: Nach Durststrecke Belebung am aktuellen Rand

In Deutschland ist die Industrieproduktion im Herbst das dritte Mal in Folge im Vergleich zum Vorjahresquartal gestiegen, wobei die Steigerungsraten nach einem starken Jahresauftakt im weiteren Verlauf stark abgenommen haben. Der Vorquartalsvergleich wies zuletzt ein Plus von 0,2 Prozent aus, nachdem im zweiten Quartal ein Minus von 0,5 Prozent zu verzeichnen war. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres wurde das Produktionsniveau des Vorjahres um ein Prozent übertriften. Zu diesem Ergebnis trugen vor allem die Produktionsausweitungen im Fahrzeugbau und in der Elektroindustrie bei. Der Produktionsverlauf in der chemischen Industrie und im Maschinenbau stagnierte hingegen. In der Pharmazeutischen Industrie war eine leichte Belebung zu beobachten.

Am aktuellen Rand war nach einer fünfmonatigen Durststrecke eine eindeutige Belebung der Industrieproduktion zu beobachten. Im kalender- und saisonbereinigten Zweimonatsvergleich August/September 2016 gegenüber dem Vorzeitraum war eine Produktionsausweitung um 1,5 Prozent zu verzeichnen, nach einem Plus von 0,5 Prozent im Vormonat. Auch das Produktionsniveau des Vorjahres wurde in der Zweimonatsbetrachtung das zweite Mal in Folge überschritten. Der Einkaufsmanagerindex erreichte im September den höchsten Wert seit Februar 2014 und konnte dieses Niveau in den darauffolgenden zwei Monaten halten. Sollte im vierten Quartal das Produktionsniveau des Vorquartals gehalten werden, dürfte die Industrieproduktion, genauer gesagt, die Produktion im produzierenden Gewerbe ohne Bau in Deutschland im Jahr 2016 im Vergleich zum Vorjahr um ein Prozent steigen. Das Ergebnis für das vorwiegend außenhandelsorientierte Verarbeitende Gewerbe dürfte aufgrund der schwachen Exportentwicklung im laufenden Jahr deutlich schwächer ausfallen. Nach unserer Einschätzung auf Basis der aggregierten Verbandsprognosen dürfte der Ausstoß im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2016 um ein halbes Prozent steigen.

### Deutschland: Industrieproduktion\*, Einkaufsmanagerindex\*\*



\*Produktionsindex: 2-Monatsdurchschnitt, kalender- und saisonbereinigt in Prozent zum Vorjahr

\*\*ab Januar 2014

Quellen: Macrobond, Eurostat



## Entwicklung der deutschen Exporte

Im bisherigen Jahresverlauf war die Nachfrage nach Waren "made in Germany" geprägt von der weiterhin moderaten Entwicklung der Weltwirtschaft. Der IWF geht für das laufende Jahr von einem Wirtschaftswachstum in Höhe von 3,1 Prozent aus (2015: 3,2 Prozent). Bis September 2016 hat die deutsche Wirtschaft Waren im Wert von 901,0 Milliarden Euro exportiert. Damit übertrafen die Ausfuhren der ersten drei Quartale den Vorjahreswert um 0,8 Prozent. Zugelegt haben im bisherigen Jahresverlauf insbesondere die Exporte in die Länder der EU, die nicht der Eurozone angehören (3,8 Prozent). Rückläufig entwickelten sich hingegen die Zielmärkte außerhalb der EU (minus 1,4 Prozent). Die Importe gingen im ersten Dreivierteljahr leicht zurück. Zwischen Januar und September 2016 wurde 0,2 Prozent weniger eingeführt als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Eingebrochen ist insbesondere die Nachfrage nach Waren aus den Ländern außerhalb der EU (minus 3,2 Prozent).

Im kommenden Jahr dürfte die Nachfrage in den Zielländern der deutschen Exporte leicht anziehen. Der IWF geht zwar für den wichtigsten Markt für deutsche Exporteure, die Eurozone, von einem schleppenden Wachstum aus (1,5 Prozent). Für die USA (1,8 Prozent) und für die Schwellenländer (4,6 Prozent) soll das Wachstum allerdings die Entwicklung in diesem Jahr übertreffen.

Die Einschätzungen der exportstarken Mitgliedsbranchen des BDI bleiben verhalten. Die Automobilindustrie verfehlte im bisherigen Jahresverlauf leicht ihr Exportergebnis des Vorjahres. Die Entwicklung im kommenden Jahr wird nach Einschätzung des Branchenverbands VDA davon abhängen, ob nach der US-Wahl der weltweite Protektionismus zunimmt. Auch für die Maschinenhersteller hängt die Entwicklung der Exporte im Jahr 2017 an der Politik des wichtigen Handelspartners USA. Die Stahlindustrie schaut für das Jahr 2017 hingegen auf die Importseite. Insbesondere von den Walzstahlimporten aus China wird hier die Geschäftsentwicklung abhängen. Die Hersteller von Textilien leiden besonders unter den verminderten Ausfuhren nach Russland im Zuge der Sanktionspolitik. Die Baustoffindustrie geht für dieses und für das nächste Jahr von einem leichten Rückgang der Exporte aus. Auch die Gießereiindustrie geht pessimistisch in das Exportjahr 2017. Die Chemieindustrie rechnet für 2017 hingegen mit einer leichten Belebung der Ausfuhren, die in diesem Jahr leicht zurück gingen. Die Elektroindustrie konnte ihre Exporte 2016 bisher steigern und rechnet auch für 2017 mit einem Zuwachs. Vor dem Hintergrund der Entwicklungen der Exportmärkte sowie der Einschätzungen der BDI-Mitgliedsverbände rechnet der BDI damit, dass die deutschen Ausfuhren im Jahr 2016 um rund ein Prozent zulegen werden.

An die hohen Wachstumsraten des Vorjahres wird der Außenhandel nicht heranreichen. Im Jahr 2015 konnten die deutschen Ausfuhren um 6,4 Prozent gegenüber 2014 zulegen.

## Industriebranchen in Deutschland

### Deutsche Aluminiumindustrie: Produktion

In Deutschland wurden von Januar bis September 2016 rund 870.400 Tonnen Aluminium erzeugt. Damit liegt die Produktion minimal unter dem Niveau des Vorjahres. Die Erzeugung teilt sich hierbei in die Bereiche Recyclingaluminium (53 Prozent) sowie Hüttenaluminium (47 Prozent) auf. Während die Hüttenproduktion zulegen konnte, gab es einen leichten Rückgang beim Recycling.

Die Produktion von Aluminiumhalbzeug (Walzprodukte, Strangpressprodukte, Leitmaterial sowie Draht) stieg bis September um 6,1 Prozent auf 1.971.500 Tonnen an. Im bisherigen Rekordjahr 2014 lag die Produktion in diesem Zeitraum bei 1.948.000 Tonnen. Damit könnte das Jahr 2016 ein neues Allzeithoch für die Hersteller von Aluminiumhalbzeug werden. Abnehmer sind alle wichtigen Industriebranchen sowie die Bauwirtschaft. Positiv entwickelte sich vor allem der Transportsektor. Der mengenmäßig größte Teil der deutschen Halbzeugproduktion entfällt auf die Aluminiumwalzwerke. Die Produktion von Walzprodukten aus Aluminium betrug insgesamt 1.508.100 Tonnen. Dies ist ein Anstieg um 7,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Die Produzenten von Strangpressprodukten meldeten von Januar bis September 2016 eine stabile Produktionsentwicklung (445.200 Tonnen).

Die Unternehmen in der Aluminiumweiterverarbeitung produzierten in diesem Zeitraum insgesamt 263.100 Tonnen. Dies entspricht einem Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 1,8 Prozent. Hergestellt werden Folien, dünne Bänder, Tuben, Aerosol- und sonstige Dosen sowie Metallpulver. Der Hauptmarkt in der Weiterverarbeitung ist der Verpackungssektor. Die Erzeugung bei Folien, dünnen Bändern und Metallpulver war insgesamt leicht rückläufig. Der Rückgang im Segment "Tuben / Aerosol- und sonstige Dosen" fiel aufgrund von Umstrukturierungen stärker aus.

Damit blickt die deutsche Aluminiumindustrie auf einen bisher uneinheitlichen Konjunkturverlauf zurück. In den Unternehmen ist die Stimmung bezüglich der kommenden Monate dennoch von vorsichtigem Optimismus geprägt. Insgesamt wird für das Jahr 2017 mit einem leichten Produktionsplus gerechnet.

### Export

Der Export war im Zeitraum von Januar bis August 2016 eine bedeutende konjunkturelle Stütze für die Unternehmen der deutschen Aluminiumbranche. Dies gilt insbesondere für die Hersteller von Aluminiumhalbzeug. So nahmen die Ausfuhren in diesem Bereich um insgesamt 6,6 Prozent zu. Positiv entwickelten sich insbesondere die Exporte innerhalb Europas. Unter den europäischen Partnern verlief das Geschäft mit Schweden am dynamischsten. Hier stiegen die Ausfuhren um 132,3 Prozent. Der wichtigste europäische Handelspartner ist mit einem Anteil von über 20 Prozent das Vereinigte Königreich. Die Lieferungen hierhin stiegen um vier Prozent. Während die Ausfuhren nach Nordamerika leicht positiv waren (plus 0,2 Prozent), konnten diese nach Mittel- und Südamerika deutlich ausgeweitet werden (plus 29,6 Prozent).

Ansprechpartner: Dr. Andreas Postler; Tel.: +49 211 4796 118; E-Mail: andreas.postler@aluinfo.de

## Automobilindustrie

### Produktion

Die Pkw-Inlandsfertigung der deutschen Hersteller erreichte mit 4,85 Millionen Einheiten in den ersten zehn Monaten das hohe Vorjahresniveau. Auch wenn es in den vergangenen Monaten zu einer Konsolidierung gekommen ist, produzieren die Werke doch derzeit nahe der Kapazitätsgrenze: Die Auslastung ist im vierten Quartal mit 97 Prozent so hoch wie seit über acht Jahren nicht mehr.

Die Basis für die solide Produktionsentwicklung in diesem Jahr war – neben dem insbesondere wegen der steigenden Einkommen expandierenden Inlandsmarkt – die gestiegene Nachfrage aus dem europäischen Ausland. In der Europäischen Union stiegen die Pkw-Neuzulassungen in den ersten zehn Monaten um sieben Prozent und liegen jetzt so hoch wie seit 2008 nicht mehr. Der Ersatzbedarf aufgrund des fortgeschrittenen Alters der Fahrzeuge im Bestand führte zu deutlichen zweistelligen Zuwächsen vor allem in Italien, Irland, Portugal und Spanien. Der Dieselanteil in der Inlandsproduktion konnte im Jahresverlauf mit 47 Prozent nahezu konstant gehalten werden und liegt in der Mitte der engen Spannweite der letzten fünf Jahre.

Die Auslandsproduktion der deutschen Hersteller ist in den ersten neun Monaten um sechs Prozent auf 7,4 Millionen Einheiten angestiegen. Die globale Ausrichtung der deutschen Automobilindustrie zeigt sich daran, dass inzwischen 63 Prozent der Pkw außerhalb Deutschlands gefertigt werden. Die Dynamik kam hier vor allem von dem wichtigsten Standort China (plus 16 Prozent auf 3,3 Millionen Stück). Die europäische Auslandsfertigung erhöhte sich um zwei Prozent auf 2,6 Millionen Fahrzeuge.

Der Nutzfahrzeubereich ist dieses Jahr von einer Konsolidierung auf einem hohen Niveau gekennzeichnet. Dies gilt sowohl für die leichten als auch die schweren Nutzfahrzeuge. Die Transporter-Produktion, die im Jahr 2015 zum zweiten Mal in Folge ein Rekordniveau erreichte, war in den ersten zehn Monaten leicht um drei Prozent rückläufig. Wichtige Einflussfaktoren waren neben dem weiterhin boomenden Onlinehandel die positiven konjunkturellen Rahmenbedingungen in der EU. Außerdem hat die zum 1. September 2016 in Kraft getretene Euro 6-Norm zu einem Vorkaufeffekt und anschließend etwas schwächeren Produktionszahlen geführt.

### Export

Mit einer Exportquote von 76 Prozent in den ersten zehn Monaten sind die Pkw-Ausfuhren auch dieses Jahr wieder die mit Abstand wichtigste Säule der deutschen Automobilhersteller. Der leichte Rückgang der Quote um knapp einen Prozentpunkt im Vergleich zum Vorjahr spiegelt die Stärke des Inlandsmarktes wider. Absolut wurde von Januar bis Oktober mit 3,7 Millionen Pkw das Vorjahresniveau nur um ein Prozent verfehlt. Die weitere Entwicklung wird auch davon abhängen, ob sich protektionistische Tendenzen insbesondere aus dem angelsächsischen Raum durchsetzen werden. Denn die beiden wichtigsten Exportpartner waren in den ersten drei Quartalen Großbritannien und USA, in die mit 1,05 Millionen Stück 31 Prozent aller deutschen Pkw-Exporte gingen. Impulse kamen vor allem aus der Eurozone, die ihre Einfuhren aus Deutschland um fünf Prozent auf 0,97 Millionen Fahrzeuge erhöhte. Nach China steigerten die Hersteller ihre Ausfuhren um sechs Prozent auf 0,17 Millionen Einheiten.

Ansprechpartner: Dr. Manuel Kallweit; Tel.: +49 30 8978 423 30; E-Mail: Kallweit@vda.de

### Baustoff-, Steine-und-Erden-Produktion legt 2016 um rund 2,5 Prozent zu

Die Baustoff-, Steine-Erden-Industrie blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2016 zurück. So lag die Produktion von Januar bis September preisbereinigt um drei Prozent über dem Vorjahresniveau. Insbesondere im zweiten Quartal konnte die Branche einen kräftigen Produktionszuwachs verzeichnen. Ausschlaggebend für die gute Entwicklung ist der positive Konjunkturverlauf im Bauhauptgewerbe. Dabei profitieren insbesondere wohnungsbaunahe Branchen wie die Mauerwerksindustrie von der guten Auftragslage. Auch Gesteinskörnungen und Beton werden verstärkt nachgefragt, während sich eher industrienahen Branchen wie die Kalk- und Feuerfestindustrie schwächer entwickeln.

Entsprechend der alles in allem positiven Entwicklung hat sich die Stimmung in der Baustoffindustrie über das Jahr hinweg deutlich aufgehellt. Der ifo-Konjunkturtest ist am aktuellen Rand auf 19,8 Punkte gestiegen (zum Vergleich: Januar 2016: zehn Punkte).

Unter Berücksichtigung der bisherigen Entwicklung geht der bbs für 2016 von einem Anstieg der Baustoffproduktion gegenüber dem Vorjahr um rund 2,5 Prozent aus. Ausgehend von einem moderaten Anstieg der Erzeugerpreise dürfte der Branchenumsatz um rund drei Prozent zulegen. Wesentliche Impulse kommen dabei vom Wohnungsbau. Auch im öffentlichen Bau legen Umsatz- und Auftragsentwicklung deutlich zu; u.a. macht sich hier die Ausweitung der Investitionen in die Bundesverkehrswege bemerkbar. Für die Bauinvestitionen rechnet der bbs im Jahr 2016 mit einem Zuwachs von real rund drei Prozent.

Auch im Jahr 2017 dürfte sich die freundliche Gesamtentwicklung fortsetzen. Der Wohnungsbau sowie der öffentliche Bau werden voraussichtlich Wachstumstreiber bleiben; die Dynamik im Wirtschaftsbau dürfte sich eher unterdurchschnittlich entwickeln. Entsprechend ist für die Steine-Erden-Industrie auch im kommenden Jahr von Wachstum auszugehen, wenn auch auf etwas niedrigerem Niveau. Diese Einschätzung wird auch durch eine unter den Mitgliedern des bbs durchgeführte Konjunkturumfrage gestützt. Beim Vergleich der Wachstumserwartungen für die Bauwirtschaft und die Baustoff-, Steine-und-Erden-Industrie ist zu berücksichtigen, dass die Baustoffindustrie an zusätzlicher Baunachfrage aufgrund verschiedener Faktoren (u.a. sinkender Neubauanteil im Tiefbau, steigender Anteil der Technischen Gebäudeausrüstung an den Bauinvestitionen) unterproportional partizipiert.

### Außenhandel erneut rückläufig

Von Januar bis September 2016 wurden mineralische Bau- und Rohstoffe im Wert von knapp vier Milliarden Euro exportiert. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich damit ein Rückgang in Höhe von minus 0,7 Prozent (Tonnage: minus 4,6 Prozent). Dabei verzeichneten sowohl rohstoffgewinnende als auch veredelnde Unternehmen sinkende Absatzzahlen im Ausland. Insbesondere die Haupthandelspartner wie zum Beispiel Frankreich, Polen und Belgien fragen derzeit weniger Güter der Branche nach. Der rückläufige Außenhandel dürfte insbesondere auf die steigende Binnennachfrage nach Baustoffen zurückzuführen sein. Für 2016 geht der bbs alles in allem von einem leichten Rückgang der Ausfuhren aus.

Ansprechpartner: Christian Engelke; Tel.: +49 30 7261 999 29; E-Mail: [c.engelke@bvbaustoffe.de](mailto:c.engelke@bvbaustoffe.de)

### Bauindustrie: 2016 deutliches Wachstum, Aussichten für 2017 positiv

Der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie erwartet für 2016 ein Wachstum der Umsätze im Bauhauptgewerbe von fünf Prozent. Real dürfte die Zunahme in einer Größenordnung von rund 3,5 Prozent liegen. Gegenüber dem Jahresbeginn hat der Hauptverband seine Prognose damit deutlich erhöht, dies ist eine Folge der

anhaltend positiven Entwicklung bei nahezu allen Vorlaufindikatoren. Zudem wirken sich die potentiellen außenwirtschaftlichen Probleme (Entwicklung in China, Brexit, Unsicherheit über den Kurs des neuen US-Präsidenten) nicht unmittelbar auf den deutschen Bauproduktmarkt aus.

Noch stärker als in den Vorjahren wird der Wohnungsbau der Wachstumstreiber sein. Mit einem erwarteten Umsatzwachstum von acht Prozent wird das Niveau des Jahres 2010 um gut 50 Prozent übertroffen. Angesichts der anhaltend positiven Rahmenbedingungen (niedriges Hypothekenzinsniveau, hohe Zuwanderung, steigende real verfügbare Einkommen der privaten Haushalte, deutlich höhere Mietrenditen als für Bundesanleihen) wird die Entwicklung auch 2017 positiv sein. Immerhin legte in den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres die Zahl der genehmigten Wohnungen nochmals um ein Viertel zu.

Auch der öffentliche Bau wird 2016 mit einer nominalen Umsatzsteigerung von vier Prozent zum Branchenwachstum beitragen. Hierzu tragen vor allem die um mehr als 1,6 Milliarden Euro aufgestockten Investitionen des Bundes in die Verkehrswege bei. Auf kommunaler Ebene sorgen vor allem die diversen baulichen Maßnahmen für Erstaufnahme und dauerhafte Unterbringung der Flüchtlinge für eine steigende Bautätigkeit. Auch in diesem Sektor sind die Aussichten für 2017 grundsätzlich positiv, von Januar bis August des laufenden Jahres stiegen die Auftragseingänge für öffentliche Auftraggeber um immerhin 18 Prozent.

Eine deutlich bessere Entwicklung als zu Jahresbeginn prognostiziert die deutsche Bauindustrie nun für den gewerblichen Bau. Hier wurde die Umsatzprognose von Null auf plus drei Prozent deutlich angehoben. Vor allem der Wirtschaftstiefbau - zu dem auch die Investitionen der Deutschen Bahn AG zählen - sorgt seit Jahresbeginn für anhaltend positive Werte. Im Wirtschaftshochbau legten in allen relevanten Gebäudekategorien die Genehmigungen (veranschlagte Baukosten) in den ersten drei Quartalen 2016 mit zweistelligen Raten zu. Dies dürfte auch 2017 zu einem Fortsetzen des Wachstumskurses führen.

Erfreulich entwickelt sich auch der Bauarbeitsmarkt. Die Zahl der Erwerbstätigen im Bauhauptgewerbe dürfte im Jahresdurchschnitt 2016 mit 775.000 das Vorjahresergebnis um rund 1,5 Prozent übertreffen. Seit dem Tiefpunkt im Jahr 2009 hat die Branche damit 70.000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Dies sind immerhin zehn Prozent mehr als noch vor sieben Jahren. Angesichts des erwarteten Umsatzwachstums für 2017 dürfte im nächsten Jahr auch die Zahl der Erwerbstätigen weiter steigen.

Ansprechpartner: Heinrich Weitz; Tel. +49 30 2128 6144; E-Mail: [heinrich.weitz@bauindustrie.de](mailto:heinrich.weitz@bauindustrie.de)

### Chemieindustrie: Schwaches Chemiegeschäft

Die Bilanz der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie fällt für 2016 bisher enttäuschend aus. Nach einem guten Jahresstart im ersten Quartal musste die Chemie- und Pharmaindustrie zwei Quartale in Folge einen Dämpfer hinnehmen. Das Mengengeschäft war sowohl im zweiten als auch im dritten Quartal rückläufig. Von Januar bis September lag die Chemie- und Pharmaproduktion mit einem Plus von 0,3 Prozent nur geringfügig über dem Vorjahresniveau. Unter den Sparten konnten nur die Polymere und die Pharmazeutika eine deutliche Produktionsausdehnung verbuchen.

Angesichts steigender Rohölpreise konnten die Unternehmen bei vielen Chemikalien die Preise in den Sommermonaten wieder anheben. Insgesamt lagen die Erzeugerpreise für chemische und pharmazeutische Erzeugnisse bis September aber immer noch um 2,3 Prozent unter dem Vorjahr. Eine nur schleppende Nachfrage, die anhaltende Flaute in der deutschen Chemieproduktion und kaum Dynamik bei den Erzeugerpreisen belasteten dementsprechend auch den Umsatz. Der Branchenumsatz erreichte im August einen Wert von 118,2 Milliarden Euro und lag damit um vier Prozent unter dem Vorjahr. Sowohl die Verkäufe im Inland als auch der Auslandsumsatz gingen zurück.

In Europa, das für fast 70 Prozent der Chemieexporte ins Ausland steht, blieb die Chemienachfrage gering. Die Ausfuhren in die Europäische Union lagen bis August um 0,5 Prozent unter dem Vorjahr. Die Entwicklung in den anderen europäischen Ländern verlief dagegen erfreulicher. Das Vorjahr wurde hier im bisherigen Jahresverlauf um über neun Prozent übertroffen. Auch wenn in den vergangenen Monaten in den außereuropäischen Märkten wieder etwas mehr Dynamik zu spüren war, lagen die Exporte von Januar bis August unter dem Vorjahr. Nordamerika verfehlte sein Vorjahresniveau um 3,8 Prozent. In Lateinamerika brachen die Exporte um über neun Prozent ein. Nur in Asien erreichten die Ausfuhren gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 1,4 Prozent.

#### **Ausblick: Chemiegeschäft bleibt ohne nennenswerte Dynamik**

Insgesamt waren die Chemieunternehmen jedoch nicht unzufrieden. Die aktuelle Geschäftslage der Branche wurde überwiegend positiv beurteilt. Bezüglich der weiteren Geschäftsentwicklung sind die Unternehmen aber zurückhaltend. Die Verunsicherung wegen der anhaltenden Wachstumsschwäche der Schwellenländer ist ebenso zu spüren wie die Sorge um die Stabilität Europas.

Unter dem Strich rechnen die Unternehmen für die kommenden Monate kaum mit einer Belebung. Weder aus dem Ausland noch aus dem Inland kommen derzeit nachhaltige Impulse für das deutsche Chemiegeschäft. Für das Gesamtjahr 2016 rechnet der VCI vor diesem Hintergrund zwar weiterhin mit einem moderaten Anstieg der Chemieproduktion in Höhe von 0,5 Prozent. Der Branchenumsatz sinkt aber bei rückläufigen Preisen (minus zwei Prozent) kräftig. Mittlerweile geht der VCI von einem Umsatzrückgang um drei Prozent auf 183 Milliarden Euro aus. Das Auslandsgeschäft dürfte sich insgesamt etwas positiver entwickeln als die Verkäufe im Inland.

Ansprechpartnerin: Christiane Kellermann; Tel.: +49 69 2556 1585; E-Mail: ckellermann@vci.de

#### **Deutsche Elektroindustrie: Leichte Zuwächse bei Produktion und Umsatz**

In den ersten drei Quartalen 2016 lagen die Bestellungen in der deutschen Elektroindustrie ein Prozent unter ihrem entsprechenden Vorjahreswert. Während die Aufträge aus dem Inland stagnierten, gingen die Auslandsorders um 1,7 Prozent zurück. Die preisbereinigte Produktion stieg zwischen Januar und September 2016 um 1,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Auch beim Umsatz der Branchenunternehmen konnte ein leichtes Plus von 1,1 Prozent auf insgesamt 131,6 Milliarden Euro verzeichnet werden. Inlands- und Auslandserlöse erhöhten sich dabei um 1,6 bzw. 0,6 Prozent auf 64 und 67,6 Milliarden Euro. Die Beschäftigtenzahl in der Elektroindustrie liegt aktuell bei 851.000 – ein Zuwachs von 4.000 gegenüber dem Jahresanfang.

Die Bruttoanlageinvestitionen der deutschen Elektroindustrie beliefen sich im vergangenen Jahr auf 6,4 Milliarden Euro. Bezogen auf den Branchenumsatz entsprach dies einer Quote von 3,6 Prozent. Den Planungen der Unternehmen zufolge dürfte das diesjährige Investitionsvolumen insgesamt um acht Prozent höher ausfallen als im Vorjahr und damit knapp 6,9 Milliarden Euro erreichen. In der Hälfte der Fälle ist hierbei die Erweiterung der Produktionskapazitäten das Hauptinvestitionsmotiv. Bei 31 Prozent der Unternehmen stehen Rationalisierungsinvestitionen und bei 20 Prozent Ersatzinvestitionen im Vordergrund.

Für das Gesamtjahr 2016 rechnet der ZVEI mit einem Anstieg der preisbereinigten Elektroproduktion um ein Prozent. Der Umsatz sollte um zwei Prozent zulegen und so die 2008er Höchstmarke von 182 Milliarden Euro wieder erreichen können.

### Elektroexporte weiter auf Rekordkurs

Die Exporte (inklusive Re-Exporte) der deutschen Elektroindustrie haben ihr Vorjahresniveau in den ersten acht Monaten dieses Jahres um 3,8 Prozent übertroffen und einen Wert von insgesamt 133,6 Milliarden Euro erreicht. Dabei verzeichneten die Ausfuhren in die Gruppe der Industrieländer mit plus 4,1 Prozent einen etwas stärkeren Zuwachs als die Exporte in die Schwellenländer, die um 3,1 Prozent stiegen. Die USA – der größte Abnehmer deutscher Elektroexporte – nahmen zwischen Januar und September 2016 Ausfuhren im Wert von zwölf Milliarden Euro auf, was einem Anstieg von 1,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr entsprach. Die Exporte nach China stiegen im selben Zeitraum um 6,2 Prozent auf 11,9 Milliarden Euro. Die Lieferungen in die Eurozone legten um 2,8 Prozent zu und erreichten 40,3 Milliarden Euro. Das Ausfuhrgeschäft mit von Rohstoffen abhängigen Ländern wie Russland und Brasilien fiel im bisherigen Jahresverlauf dagegen weiter schwach aus.

Der ZVEI geht davon aus, dass die deutschen Elektroexporte ihr Rekordniveau aus dem Vorjahr von 174,5 Milliarden Euro 2016 noch einmal um zwei bis drei Prozent werden übertreffen können.

Ansprechpartner: Jochen Schäfer; Tel.: +49 69 6302 332; E-Mail: [schaeferj@zvei.org](mailto:schaeferj@zvei.org)

### Gießerei-Industrie mit sehr gedämpfter Entwicklung

Bei den deutschen Gießereien zeigt sich die Stimmungslage zur Mitte des vierten Quartals 2016 sehr gedämpft. Sind die Maschinenbaugießereien in der Fläche durch die globale Investitionsschwäche gerade in den Rohstoff- und Landtechnik nahen Bereichen unter Druck, so kann dies durch gut laufende Orders u.a. aus dem Werkzeugmaschinen und dem Kunststoffmaschinentechniksektor nicht ausgeglichen werden. Zudem hat die Nachfrage aus dem Hauptkundenbereich, dem Fahrzeugbau, womöglich den Höhepunkt erreicht. Eine stagnierende inländische Pkw Fertigung ist ein deutlicher Beleg dafür. Die Produktion von Gusskomponenten insgesamt konnte in den ersten drei Quartalen kalender- und saisonbereinigt lediglich knapp zwei Prozent unter dem 2015er Vergleichsniveau auskommen. Eine Differenzierung nach den dominierenden Werkstoffen verdeutlicht zudem eine gespaltene Branchenkonjunktur. Die Eisen- und Stahlgießereien müssen sich, bedingt durch den hohen Anteil an Zulieferung an den Maschinen- und Anlagenbau, mit einem Produktionsminus von ca. fünf Prozent zufrieden geben. Demgegenüber profitierten die Leichtmetallgießereien von der Dominanz der Fahrzeugbaukunden und konnten die Fertigung in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres knapp halten. In knapp 600 Unternehmen (BDG Erhebung) sind aktuell ca. 80.000 Personen beschäftigt.

Der Start in das Schlussquartal 2016 ist von einer unverändert schwachen Orderentwicklung geprägt. Das aktuelle Geschäftsklima zeigt, Stand Ende Oktober, ein skeptischeres Bild als im Oktober 2015. Die aktuelle Lage wird in den letzten beiden Monaten nur noch von zehn Prozent der Gießereien als gut bewertet. Demgegenüber stufen im Durchschnitt der Ifo Erhebung für September/Oktober 2016 40 Prozent der Befragten die Lage als schlecht ein. Auf Sicht der nächsten sechs Monate hat sich der Saldo der Positiv- und Negativ-Erwartungen wieder abgeschwächt. Mehr als ein Viertel der Gießereien stellt sich auf eine schwächere Geschäftsentwicklung ein. Die Seitwärtsbewegung, im Frühjahr noch erwartet, hat sich im Jahresverlauf 2016 nicht realisiert.

### Exporte von Gusskomponenten unter dem Einfluss niedriger Rohstoffpreise und Kapitalabzug aus den Schwellenländern

Im Jahr 2015 sank der Auslandsumsatz der Gießereien um drei Prozent auf knapp 4,3 Milliarden Euro. Die Exportquote lag bei knapp 34 Prozent. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres schrumpfte der Umsatz um knapp ein Prozent. Entscheidenden Anteil hatte der Umsatzrückgang im Export um ca. vier Prozent. Die Lieferungen in die Länder der Eurozone sanken um drei Prozent wohingegen der Export außerhalb der Eurozone um fünf Prozent sank. Die Exporterwartungen sind nach wie vor eher pessimistisch: Ein Viertel der Gießereien

erwartet ein Andauern der schwachen Auslandsnachfrage. Mehr als zwei Drittel hoffen, dass die Talsohle erreicht ist. Nicht vergessen werden sollte allerdings, dass ca. 80 Prozent der in Deutschland gefertigten Gusskomponenten ihre Endverwendung im Ausland finden. Der indirekte Export über den deutschen Fahrzeug- und Maschinenbau bildet einen großen Hebel. Dies wirkt aktuell negativ verstärkend. So limitiert das niedrige Rohstoffpreinsniveau das Investitionspotential im globalen Bergbau- und Explorationsbereich. Über die deutschen Ausrüstungsanbieter strahlt diese Entwicklung direkt auf das Gießereigeschäft aus.

Ansprechpartner: Heiko Lickfett; Tel.: +49 211 6871 214; E-Mail: heiko.lickfett@bdguss.de

## Glasindustrie

Die konjunkturelle Entwicklung der Glasindustrie verlief in den ersten drei Quartalen des Jahres 2016 recht positiv. Der Produktionswert stieg preisbereinigt im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 2,8 Prozent. Ferner nahm der Umsatz der Gesamtbranche um 2,9 Prozent zu, wobei die Wachstumsimpulse überwiegend aus dem europäischen Ausland kamen. So stieg der Umsatz mit der Eurozone im Vergleich zum Vorjahr um 9,3 Prozent, während die Nicht-Euro-Zone keine nennenswerte Steigerung beitragen konnte. Zusammen resultiert dadurch ein Zuwachs von 4,7 Prozent für das gesamte Auslandsgeschäft der Glasindustrie. Das Inland entwickelte sich ebenfalls positiv aber etwas schwächer als das Ausland. Das Inlandsgeschäft konnte einen Zuwachs um 1,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr verzeichnen. Von stabilen konjunkturellen Lage profitierten nahezu alle Branchen der Glasindustrie, insbesondere die Flachglas-, Behälterglas-, Glasfaser- und Spezialglasindustrie. Der positive Auslandsumsatz findet sich ebenfalls beim Außenhandelsergebnis wieder.

Der Handel mit Glas und Glaswaren erwirtschaftete im Zeitraum Januar bis September 2016 einen Exportüberschuss von 785.000 Tonnen bzw. 846 Millionen Euro. Die Exporte nahmen um 4,9 Prozent bei der Tonnage bzw. um 2,9 Prozent beim Warenwert zu. Hingegen waren die Importe bei der Tonnage mit minus 3,2 Prozent leicht rückläufig. Bedeutend exportiert wurden insbesondere Produkte der Flachglas- und Flachglasveredelungsindustrie mit plus 10,1 Prozent bzw. 7,4 Prozent.

Insgesamt ergibt sich für die Glasindustrie ein stabiles und leicht positives Bild. Dafür spricht auch, dass die Trend-Konjunkturkomponenten (BV4. 1-Verfahren) bei Produktions- und Umsatzindex für den Zeitraum Januar bis September im Vergleich zum Vorjahreszeitraum mit 1,9 Prozent bzw. 2,8 Prozent nach oben zeigen.

Ansprechpartner: Dr. Johann Overath; Tel.: +49 211 4796 134; E-Mail: overath@bvglas.de

## Keramische Industrie

Die bisherigen Geschäftszahlen für 2016 zeigen eine Seitwärtsbewegung der feinkeramischen Industrie. Der Gesamtumsatz befindet sich gegenwärtig leicht unterhalb des Vorjahresniveaus. Je nach Teilbranche stellt sich die wirtschaftliche Situation unterschiedlich dar. Allen Teilbranchen gemein ist die Schwäche im Exportgeschäft.

Die Geschirr- und Zierkeramikhersteller, inklusive der Manufakturen, weißen bisher leichte Gesamtumsatzgewinne von 0,2 Prozent auf. Dabei profitieren die Hersteller von einem guten Inlandsmarkt. Die Umsätze, die in Deutschland generiert wurden, stiegen im Vergleich zum Vorjahr um 3,2 Prozent an. Entsprechend schwach entwickelt sich das Auslandsgeschäft. Hier steht bisher ein Minus von 2,9 Prozent zu Buche. Betrachtet man die



Auftragseingänge aus dem Ausland, ist mit keiner Trendumkehr auf dem Exportmarkt für 2016 mehr zu rechnen. Es ist daher zu erwarten, dass das Gesamtergebnis für 2016 in etwa auf Vorjahresniveau verharren wird. Die Produktion ist gegenwärtig mit 1,4 Prozent leicht expansiv.

Entgegen dem langfristigen Trend, schwächelt der Teilbereich der Technischen Keramik in diesem Jahr. Bisher liegt die Technische Keramik um drei Prozent hinter dem Vorjahresergebnis. Dieser Teilbereich der feinkeramischen Industrie ist besonders handelsintensiv und erwirtschaftet über 60 Prozent seiner Umsätze im Ausland. Während sich das Inlandsgeschäft recht robust entwickelt und gar um 4,1 Prozent zulegen konnte, ist die Nachfrage aus dem Ausland stark rückläufig. Die Auslandsumsätze liegen bisher um 7,2 Prozent hinter denen des Vorjahres. Der Auftragseingang weist ein ähnliches Muster auf, sodass mit einer wesentlichen Verbesserung der Lage bis zum Jahresende nicht mehr gerechnet werden kann. Auf Grund dieser schwierigen Situation wurde die Produktion deutlich gedrosselt. Gerade der Bereich der Technischen Keramik hofft auf eine Verbesserung der weltwirtschaftlichen Lage. Weltpolitische Entwicklungen, wie etwa die Brexit-Entscheidung oder die Wahl Donald Trumps zum 45. Präsidenten der USA, tragen jedoch nicht dazu bei gewisse wirtschaftspolitische Unsicherheiten abzubauen.

Erfreulich entwickeln sich die Zahlen der Ofenkachelindustrie. Bisher weisen die Ofenkachelhersteller eine Steigerung des Gesamtumsatzes in Höhe von 6,3 Prozent auf. Die Zuwächse werden im Wesentlichen im Inlandsmarkt erzielt. Das Exportgeschäft ist hingegen von einem Minus von 6,2 Prozent geprägt. Ermutigend sind jedoch positive Zahlen für den Auftragseingang aus dem Ausland. Das Exportgeschäft dürfte sich daher bis zum Jahresende noch leicht verbessern. Die Produktion wurde mit 18,6 Prozent spürbar ausgeweitet. Nichtsdestotrotz bewegen sich die Ofenkachelhersteller seit vielen Jahren in einem sehr schwierigen Marktumfeld. Tatsächlich ist die Branche mit einem schrumpfenden Markt konfrontiert.

Ansprechpartner: Philipp Pickelmann; Tel.: +49 9287 808 25; E-Mail: pickelmann@keramverband.de

### **Maschinenproduktion kann 2016 ihr Vorjahresniveau halten**

In den ersten neun Monaten des Jahres liegt die reale Maschinenproduktion in Deutschland 0,4 Prozent über Vorjahresniveau. Diese Entwicklung passt zur bereits im Oktober 2015 vom VDMA aufgestellten Prognose einer Stagnation. Mehr als ein Viertel der Unternehmen klagten im Oktober 2016 unter Auftragsmangel. Dieses Phänomen ist keineswegs ein rein deutsches. Auch der Weltumsatz mit Maschinen stagniert 2016, denn die Nachfrage nach Investitionsgütern ist weltweit schwach. Für den Mangel an Dynamik gibt es mehrere Gründe. Neben zahlreichen geopolitischen Risiken und dem bevorstehenden Brexit spielt auch China eine große Rolle. In der Volksrepublik verlangsamt sich das Wachstum, und noch dazu verlagern sich die Wachstumskräfte von Investitions- zu Konsumgütern und zu Dienstleistungen. Kein anderes Land der Erde und auch keine Region konnte die Rolle Chinas als Treiber der Weltkonjunktur, insbesondere für die Nachfrage nach Maschinen und Anlagen, bislang übernehmen.

### **Kleines Wachstum für 2017 in Sicht**

Für das kommende Jahr rechnet der VDMA mit einem realen Produktionsplus von einem Prozent. Im Wesentlichen geht das kleine Wachstum für 2017 nach der Null im Jahr 2016 darauf zurück, dass die Belastungen aus einigen Entwicklungs- und Schwellenländern nachlassen.

Der heimische Markt könnte wieder leicht positive Akzente setzen. Mehr als das erscheint unrealistisch. Denn die gute wirtschaftliche Lage wird hauptsächlich durch einen starken Konsum und durch eine rege Bautätigkeit getragen. Und die Kapazitätsauslastung im Verarbeitenden Gewerbe, dem größten Kunden des Maschinenbaus, lag im Oktober bei 85,8 Prozent. Das ist zwar der höchste Wert seit 2012 aber sicher keine Marke, bei der

viele Kapazitätserweiterungsvorhaben den Inlandsauftragseingang nach oben treiben können. Die Exportmärkte dürften sich sehr uneinheitlich entwickeln. Unklar ist der weitere Verlauf der Maschinenausfuhr in die beiden größten Auslandsmärkte USA und China. In den USA ist ungewiss, wie sich das Land nach dem Präsidentenwechsel weiterentwickelt. In China gibt es nach wie vor zahlreiche Risiken wie Überkapazitäten in einigen Bereichen der Wirtschaft und eine hohe Verschuldung. In den EU-Partnerländern (ohne Großbritannien) dürfte sich die Erholung fortsetzen. Allerdings deutet der magere Ordereingang aus den Euro-Partnerländern darauf hin, dass zumindest für diese Länder beim Export im zweiten Halbjahr 2016 bis in die ersten Hälfte 2017 hinein mit einer Verschnaufpause zu rechnen ist. Aus dem Vereinigten Königreich dürften eher negative als positive Impulse kommen. Eine Zurückhaltung bei den Investitionen ist durchaus vorstellbar, denn es ist unklar, wann und wie es zum Brexit kommt. Der stärkste positive Wandel ist aus der Gruppe der Entwicklungs- und Schwellenländer (ohne China) zu erwarten. Die Exporte nach Russland sind bereits auf der Talsohle, hier könnte der Maschinenbau erstmals 2017 wieder auf eine kleine Plusrate hoffen, nachdem er fast die Hälfte des Vorkrisenniveaus eingebüßt hat. Die Lieferungen nach Brasilien könnten 2017 ihre Talsohle erreichen, also zumindest kein Wachstum mehr kosten und die Ausfuhr nach Indien dürfte u.a. wegen der Einführung der bundeseinheitlichen Mehrwertsteuer wieder zulegen.

Ansprechpartner: Olaf Wortmann; Tel.: +49 69 6603 1373; E-Mail: olaf.wortmann@vdma.org

### Nichteisen-Metallindustrie

Die deutsche Nichteisen(NE)-Metallindustrie blickt nach einem guten Jahr 2016 zuversichtlich ins kommende Jahr. Im Zeitraum Januar bis September 2016 erwirtschaftete die Branche mit durchschnittlich 111.000 Beschäftigten in etwa 650 Unternehmen eine Produktion von 6,4 Millionen Tonnen (plus 1,9 Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum) und einen Umsatz von 35,2 Milliarden Euro, davon 18,8 Milliarden Euro (53,5 Prozent) im Inland. Die NE-Metallindustrie gliedert sich in die Wertschöpfungsstufen Erzeugung (Herstellung von raffinierten Metallen und Metalllegierungen), Halbzeug (erste Bearbeitung zu Bändern, Blechen, Stangen, Profilen, Rohren, Drähten und Schmiedeteilen), Weiterverarbeitung (Folien, dünne Bänder, Tuben, Aerosol-, sonstige Dosen und Pulver), Guss und Feuerverzinkung. Die **Aluminiumindustrie** stabilisierte ihre Produktion von Rohaluminium in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres nahezu auf dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Die Aluminiumhalbzeugindustrie verzeichnete ein deutliches Plus von sechs Prozent. Die Produktion der Aluminiumweiterverarbeitung sank dagegen um zwei Prozent. In der **Buntmetallindustrie** (Kupfer, Zink, Blei, Zinn und Nickel) sank die Produktion der Metallerzeuger in den ersten drei Quartalen 2016 um drei Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Die Hersteller von Buntmetallhalbzeug verbuchten demgegenüber im selben Zeitraum ein deutliches Produktionsplus von vier Prozent. Die **NE-Metallgießerei-Industrie** wies in den ersten drei Quartalen 2016 einen leichten Produktionsrückgang von einem Prozent aus. Maßgeblich hierfür war ein Minus in der gleichen Größenordnung im Bereich Aluminiumgussteile. Dieser Bereich trägt rund 88 Prozent zur Erzeugung der NE-Metallgießereien bei. Der Bereich Buntmetallguss wuchs dagegen um zwei Prozent.

Die aktuelle Geschäftslage in der gesamten NE-Metallindustrie war im November ähnlich wie im Vormonat. Etwa 84 Prozent der befragten Unternehmer beurteilten diese mit gut oder saisonüblich. Die Erwartungen haben sich weiter verbessert. So sahen rund 95 Prozent auf Sicht von sechs Monaten bessere oder gleich gute Geschäfte. Nach einem Produktionsplus von voraussichtlich gut einem Prozent 2016 erwartet die NE-Metallindustrie 2017 eine stabile bis leicht steigende Produktion gegenüber dem Vorjahr.

## Auswirkungen des Brexit und der US-Wahl auf die Nichteisen-Metallindustrie

Der Auslandsumsatz der NE-Metallindustrie belief sich im Zeitraum Januar bis September 2016 auf 16,4 Milliarden Euro. Das entsprach einer Exportquote von 46,5 Prozent. Großbritannien ist bislang der wichtigste Auslandsmarkt für die metallherstellende und -verarbeitende Industrie. Zwölf Prozent der Exporte von Metall und Halbzeug wurden 2015 nach Großbritannien geliefert. 85 Prozent dieser Ausfuhren waren Aluminiumhalbzeug und zwölf Prozent Kupferhalbzeug. Einer aktuellen Umfrage in der Buntmetallindustrie zufolge erwarten 76 Prozent der Befragten keine Auswirkungen durch den Brexit, 20 Prozent rechnen mit einem schwach negativen und vier Prozent mit einem schwach positiven Einfluss. Nach neun europäischen Ländern folgten 2015 die USA auf Rang zehn der wichtigsten Exportmärkte. Vier Prozent der Metall- und Halbzeugausfuhren wurden dorthin geliefert. Dabei verzeichneten die Exporte in die USA ein Wachstum von zehn Prozent gegenüber 2014. In den USA waren überwiegend Aluminiumhalbzeug (48 Prozent) und Kupferhalbzeug (34 Prozent) gefragt. Weiter spielten raffiniertes Blei und Nickelhalbzeug eine nicht unbedeutende Rolle.

Ansprechpartner: Oliver Eisenberg; Tel.: +49 30 7262 071 67; E-Mail: [eisenberg@gdb-online.org](mailto:eisenberg@gdb-online.org)

## Lage der Stahlindustrie in Deutschland

Die Stahlmengenkonjunktur in Deutschland hat sich in den letzten Monaten leicht aufgehellt. Zwar zeichnen die Kernindikatoren weiterhin ein gemischtes Bild: Im bisherigen Jahresverlauf sind die Produktion und insbesondere der Umsatz deutlich zurückgegangen. Dem steht jedoch gegenüber, dass sich die Auftragslage und auch das Geschäftsklima in der Stahlindustrie – im Vergleich zu einem allerdings außerordentlich gedrückten Vorjahreszeitraum – gebessert haben. Im dritten Quartal nahmen die Walzstahlbestellungen um zwei Prozent und damit zum dritten Mal in Folge zu. Kumuliert für den Zeitraum Januar bis September ergibt sich insgesamt ein Plus von sechs Prozent.

Für das kommende Jahr besteht mit Blick auf die Stahlnachfrage Anlass zu einem vorsichtigen Optimismus: Zum einen, weil die Konjunktur bei den wichtigsten Stahlverarbeitern weiterhin stabil ist. Zum anderen, weil auch die Lagerbestände im Handel und bei den Verarbeitern aktuell auf einem im langjährigen Vergleich niedrigen Level liegen. Vor diesem Hintergrund erwarten wir, dass die Marktversorgung mit Walzstahl im kommenden Jahr leicht zulegen wird nach einem Plus von einem Prozent in diesem Jahr. Mit 40,2 Millionen Tonnen könnte in etwa das hohe Niveau aus dem Jahre 2006 erreicht werden. Die Rohstahlproduktion dürfte 2016 mit rund 42,5 Millionen Tonnen leicht unter dem Vorjahresniveau (42,7 Millionen Tonnen) liegen. Die Kapazitätsauslastung würde mit 87 Prozent jedoch im langjährigen Durchschnitt auskommen. Weltweit liegt die Kapazitätsauslastung dagegen nur bei 70 Prozent. Auch im kommenden Jahr ist eine hohe Auslastung bei den Werken in Deutschland zu erwarten.

Ungeachtet dessen bleibt die wirtschaftliche Lage der Stahlunternehmen in Deutschland weiterhin schwierig: Ursächlich ist zum einen, dass die Strukturkrise auf dem globalen Stahlmarkt weiter ungelöst ist. In der chinesischen Stahlindustrie werden zwar erste Schritte zur Verringerung der Überkapazitäten unternommen, der Kapazitätsabbau beläuft sich dort in diesem Jahr aber auf gerade einmal ein Prozent der Gesamtkapazitäten. Zudem werden in anderen Ländern wie z.B. im Iran oder in Indien mit staatlicher Hilfe weitere Kapazitäten aufgebaut. Die Herausforderungen im Stahlaußenhandel bleiben daher gewaltig: Die Walzstahlimporte aus China in die EU sind in diesem Jahr zwar etwas gesunken, sie liegen allerdings mit 6,4 Millionen Tonnen (2015: 7,2 Millionen Tonnen) doppelt so hoch wie 2013. Zudem sind die Gesamtimporte 2016 gegenüber dem Vorjahr nochmal merklich gestiegen, da andere Anbieter (z.B. aus Südkorea, Russland oder der Ukraine) verstärkt in den EU-Markt eindringen, nicht selten, weil sie von chinesischen Anbietern auf Drittmärkten verdrängt werden (Kaskadeneffekte).

Auf der Kostenseite werden die Unternehmen durch dramatische Preissprünge bei den Basisrohstoffen belastet: Bei Koks- und Kohle haben sich die Preise seit Jahresmitte mehr als verdoppelt und erreichen inzwischen das höchste Niveau seit Mitte 2012. Bei Eisenerz sind die Preise in den letzten fünf Monaten um mehr als 50 Prozent gestiegen. Verursacht wurde die Preisrally bei der Kohle durch die Angebotsverknappung in China und Australien sowie Beeinträchtigungen des seewärtigen Transports bei zeitgleich hoher Nachfrage aus China bzw. Indien und Spekulationsgeschäften im Handel.

Ansprechpartner: Dr. Martin Theuringer; Tel.: +49 211 6707 105, E-Mail: martin.theuringer@wvstahl.de

## Stahl und Metall verarbeitende Industrie

### Produktion nach drei Quartalen im Jahr 2016 mit 1,4 Prozent im Plus

Die Produktion der Stahl und Metall verarbeitenden Industrie liegt nach drei Quartalen des Jahres 2016 um 1,4 Prozent über dem Vorjahresniveau. Das Wachstum resultiert aus dem ersten Halbjahr, das zwei Prozent über dem ersten Halbjahr 2015 lag. Im dritten Quartal liegt die Produktion nahezu exakt auf dem Vorjahresniveau (plus 0,1 Prozent). Im Jahresverlauf zeigten sich das erste und das zweite Quartal stabil auf gleichem Output-Niveau, während im dritten Quartal ein Rückgang um 2,3 Prozent zum Vorquartal zu verzeichnen war.

Die Nachfrage aus dem Inland trägt maßgeblich zur insgesamt positiven Entwicklung bei. Dagegen bleiben die Exporte noch um 0,7 Prozent hinter dem Vorjahresniveau zurück, wobei zuletzt eine Belebung erkennbar war. Im September wurden 3,5 Prozent mehr Waren ins Ausland geliefert als im letzten Jahr. Auch die Auftragseingänge aus dem Ausland haben sich stabilisiert, sie lagen im dritten Quartal 4,9 Prozent über dem Vorjahr und damit im Jahresverlauf inzwischen wieder auf dem Vorjahresniveau (minus 0,1 Prozent). Die Inlandslieferungen liegen nach drei Quartalen um 1,4 Prozent im Plus, der inländische Auftragseingang sogar um 4,6 Prozent. Die Beschäftigtenzahl in den Betrieben mit 50 oder mehr Mitarbeitern lag im August bei 358.550 und damit 1,2 Prozent höher als im Vorjahr.

Das Geschäftsklima in der Stahl und Metall verarbeitenden Industrie hat sich im Oktober weiter verbessert. Die Erwartungen für die Geschäftsentwicklung in den nächsten sechs Monaten haben ihren Aufwärtstrend fortgesetzt und verzeichnen ein Plus um 4,7 Saldenpunkte. Zudem wird die aktuelle Geschäftslage um sechs Punkte besser bewertet als im Vormonat. Die Branche liegt damit im Oktober auf dem Trend des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland.

### Über den WSM

Die Stahl und Metall verarbeitende Industrie in Deutschland, das sind: über 5.000 vorwiegend familiengeführte Betriebe, die mit rund 450.000 Beschäftigten 80 Milliarden Euro Umsatz im Jahr erwirtschaften. Die Unternehmen beschäftigen im Durchschnitt 100 Mitarbeiter und sind mit Abstand die wichtigsten Kunden der Stahlerzeuger.

Die Branche zeichnet sich durch hohe Spezialisierung und Wettbewerbsintensität aus. Die Unternehmen fertigen für die internationalen Märkte der Automobil-, Elektro- und Bauindustrie, den Maschinenbau und den Handel.

Der WSM ist Dachverband für 15 Fachverbände. Zusammen bündeln sie die Interessen einer der größten mittelständischen Branchen in Deutschland und sind Sprachrohr für deren wirtschaftspolitische Vertretung auf Län-

der-, Bundes- und Europäischer Ebene. Sie suchen den Ausgleich mit marktmächtigen Abnehmern und Lieferanten aus Industrie und Handel. Und sie fordern bessere Rahmenbedingungen für Wachstum, Dynamik und Wettbewerb – ob bei Steuern, Abgaben, Recht, Forschung, Umwelt, Energie oder Technik.

Ansprechpartner: Holger Ade; Tel.: +49 2331 9588 21; E-Mail: hade@wsm-net.de

## Die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie

### Weiter gespaltene Entwicklung

Das Jahr 2016 ist bisher zwar insgesamt noch zufriedenstellend verlaufen: Per September konnte die Branche trotz widriger Rahmenbedingungen insgesamt ein leichtes Plus von 0,4 Prozent verbuchen. Die Zahl der Beschäftigten stieg gegen den langjährigen Trend um 0,6 Prozent. Allerdings verlief die Entwicklung in den beiden Segmenten Textil und Bekleidung höchst unterschiedlich. Während Textil in den ersten drei Quartalen 3,9 Prozent mehr Umsätze generieren konnte, ging dieser Wert bei den Bekleidungsunternehmen um 4,8 Prozent zurück. Ähnlich verhält es sich bei der Beschäftigung in Deutschland (Textil plus 2,5, Bekleidung minus 2,4 Prozent) sowie bei den meisten anderen Konjunkturkennziffern. Die Bekleidungsbranche leidet besonders stark unter dem dramatisch eingebrochenen Russland-Geschäft. Innerhalb von nur drei Jahren halbierten sich die Exporte der Branche auf geschätzte gut 500 Millionen Euro im Jahr 2016. Dieser Einbruch konnte nicht durch andere europäische und außereuropäische Märkte aufgefangen werden. Auch der in der Vergangenheit stetig gewachsene Bereich der Berufsbekleidung konnte 2016 nicht an die positiven Entwicklungen früherer Jahre anknüpfen. Dem gegenüber sind die technischen Segmente innerhalb der Textilbranche auch weiterhin Wachstumstreiber: Technische Textilien konnten ihre Umsätze in den ersten neun Monaten des Jahres 2016 um 9,2 Prozent steigern.

Für das Jahr 2016 lag die Erwartung für das Umsatzwachstum bei insgesamt plus 1,5 Prozent (Textil: plus zwei Prozent, Bekleidung: plus 1,5 Prozent). Trotz des überproportionalen Wachstums der technischen Textilsegmente, die von stabilen Zuliefermärkten profitieren, ist das Erreichen dieses Ziels zunehmend unwahrscheinlich geworden. Wir rechnen daher nur noch mit einem Umsatzwachstum von einem Prozent im Jahr 2016. Die aktuellen, allgemeinen Erwartungen der Unternehmen in der Textil- und Bekleidungsindustrie sind zudem nach wie vor vorsichtig optimistisch, liegen jedoch unter den Erwartungen im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt. Leider zeigen auch andere Indikatoren neben dem Umsatz, wie Kapazitätsauslastung, Auftragseingänge, dass die gespaltene Entwicklung der Branche noch weiter anhalten wird. Da auch der Bekleidungseinzelhandel in den zurückliegenden Monaten nicht vom steigenden Konsumverhalten des Einzelhandels insgesamt profitieren konnte, gehen wir von einer Fortsetzung der Entwicklung bis zum Jahresende 2016 aus. Dennoch ist die Investitionsneigung nach wie vor hoch: Nahezu 70 Prozent der Unternehmen werden auch im laufenden Jahr investieren, die allermeisten davon im Inland, nur etwa vier Prozent der Unternehmen werden ausschließlich im Ausland investieren. Auch die Erwartungen an die Beschäftigungslage sind positiv: Wir erwarten einen Netto-Zuwachs um 0,5 Prozent. (Textil plus ein Prozent, Bekleidung plus 0,3 Prozent) im Inland.

Ansprechpartner: Marcus Jacoangeli; Tel.: +49 30 7262 2024; E-Mail: mjacoangeli@textil-mode.de

## Tourismusbranche

Im Jahr 2016 hat sich in der Tourismusbranche ein differenziertes Bild gezeigt. In global unruhigen Zeiten wird die Wahl des Reiseziels stärker überdacht. Der Blick auf das Reiseverhalten der deutschen Urlauber zeigt: Reiseströme haben sich 2016 insbesondere von Nordafrika und vom östlichen ins westliche Mittelmeer verschoben. Fernreisen waren und sind gefragt. Viele Deutsche verbrachten ihren Urlaub auch im eigenen Land. Es gibt somit Gewinner und Verlierer des Jahres.

Das Reiseziel Deutschland hat sich weiter positiv entwickelt. Das zeigen zum einen die Übernachtungen in Deutschlands Beherbergungsbetrieben, die bis September um drei Prozent zulegen. Auch wenn sich die Dynamik bei den Gästen aus dem Ausland im Vergleich zu den Vorjahren etwas abgeschwächt hat – sicherlich bedingt durch Sicherheitsbedenken einzelner Nationen nach den Anschlägen in Bayern aber auch durch wirtschaftliche Schwierigkeiten in einigen Quellmärkten – nahm die Beliebtheit Deutschlands noch einmal zu. Ausländische Gäste übernachteten bis September zwei Prozent häufiger, inländische drei Prozent.

Der Umsatz des Gastgewerbes entwickelt sich in diesem Jahr bislang ebenfalls erfreulich: Die Gastronomen setzten in den ersten neun Monaten drei Prozent mehr um als im entsprechenden Vorjahreszeitraum, die Hoteliers sogar 3,9 Prozent.

Die Flughäfen in Deutschland haben bis September fast 170 Millionen Passagiere (an + ab) gezählt minus 2,9 Prozent mehr als in den ersten neun Monaten 2015. Allerdings ist festzustellen, dass die deutschen Fluggesellschaften an dieser positiven Entwicklung kaum partizipieren. Der Großteil des Zuwachses geht auf das Konto ausländischer Airlines, die insbesondere von besseren politischen Rahmenbedingungen profitieren. Die Reiseveranstalter und Reisebüros haben in diesem Jahr unter dem Einbruch klassischer Pauschalreiseziele wie Türkei und Ägypten gelitten. Der Umsatz der Reiseveranstalter ging im touristischen Geschäftsjahr 2015/16 (Stichtag 31. Okt.) nach Hochrechnungen des Deutschen Reise Verbands (DRV) um drei bis vier Prozent auf rund 26,3 Milliarden Euro zurück. Bei den Reisebüros lag das Minus bei zwei bis drei Prozent auf knapp 23 Milliarden Euro.

Nichtsdestotrotz kann man festhalten: An der grundsätzlichen Reiselust der Menschen hat sich nichts geändert. Weltweit wird immer mehr gereist: 561 Mio. Menschen waren im ersten Halbjahr 2016 über die Grenzen hinweg unterwegs. Das waren laut der internationalen Tourismusorganisation UNWTO noch einmal vier Prozent oder 21 Millionen Touristen mehr als im Vorjahreszeitraum.

Die Entwicklung im Jahr 2017 wird davon abhängen, wie sich die Sicherheitslage in der Welt und besonders in Europa entwickelt. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass sich die Menschen auch von Terroranschlägen nicht dauerhaft vom Reisen abhalten lassen. Nach kurzfristiger Verunsicherung haben die Reiseströme in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten immer recht schnell wieder an Fahrt aufgenommen – wenn sich die Lage denn - zumindest zeitweise - stabilisiert. Darauf bauen wir und hoffen - im Sinne der Kunden und Unternehmen - auf ein gutes und sicheres Reisejahr 2017.

Ansprechpartnerin: Nicole von Stockert; Tel.: +49 30 7262 5260; E-Mail: [vstockert@btw.de](mailto:vstockert@btw.de)

## Impressum

Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI)  
Breite Straße 29, 10178 Berlin  
www.bdi.eu  
T: +49 30 2028-0

### Autoren

Thomas Hüne  
T: +49 30 2028-1592  
t.huene@bdi.eu

Dr. Christoph Sprich  
T: +49 30 2028-1525  
c.sprich@bdi.eu

### Redaktion

Dr. Klaus Günter Deutsch  
T: +49 30 2028-1591  
k.deutsch@bdi.eu